

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 20. Januar 1928
10. Jahrgang Nummer 17

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 3,25 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 3,25 M., unter Streifenband 3,50 M. Kugelschreiber: Die gebrauchtesten Kugelschreiber über deren Namen 12 Pf., Vereins- und Besammlungsangelegen 8 Pf. Kellamerepreis: Die gebrauchtesten Kugelschreiber über deren Namen im Wert 70 Pf. — Schluss der Inseraten-Nachweise in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 16 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzstr. 50, Telefon 4719. Politische Redaktion: Breslau 44, Hebelstr. 10, Kreuzstr. 50, Telefon Ring 8327. Geschäftsstelle der Expedition: von 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gleiwitz, Wilhelmstraße 26, Telefon 1065. Orlitz, Rantz 6, Telefon 2384. Geschäftsstelle: von 8-12 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Schell, Verlagsgesellschaft m. B., Breslau. — Druck: „Bauag“, Berlin, 511. Breslau, Kreuzstr. 50.

Cäcilie bei der Reichswehr!

Als Gast des Reiterregiments Nr. 7

Breslau, 20. Januar.

Der „Schlesischen Provinzialkorrespondenz“ entnehmen wir:

„Bei dem Mitte voriger Woche im Reichswehrkasino in Breslau stattgefundenen Kasinoball des deutschen republikanischen Reiterregiments Nr. 7 hatte man sich zur Erhöhung der Feststimmung, die diesen Ball einmal ganz aus dem Rahmen des Alltäglichen herausheben sollte, eine ganz besondere Attraktion verschrieben. Als die sehr erlustig ausgedachten Gäste allmählich versammelt waren, fuhr ein sehr schön erwartetes Auto aus Dels vor, dem Frau Cäcilie, Prinzessin von Preußen, ehemalige deutsche Kronprinzessin, entstieg. Man erzählt, daß die Stimmung auf dem

Feste denn auch wirklich ganz außerordentlich gehoben gewesen sein soll.“

Diese neue unerschämte monarchistische Demonstration bei der republikanischen Reichswehr zeigt, daß die Offiziere unter der beginnenden Vera Groener die unter Gehler üblichen Hohenzollernempfangs- und Hohenzollernfeiern weiter fortsetzen wollen. Eine feine republikanische Reichswehr! Der Kronprinzensohn nimmt an Paraden teil. Der Bruder Wilhelms hält monarchistische Ansprachen auf einem Kriegsschiff und die Frau des einstigen Kronprinzen ist wie zu Wilhelms Zeiten Ehrengast beim Ball des Reiterregiments. Der neue Chef der Heeresleitung wird angeführt dieses neuen Skandals zeigen können, ob er beim Dementieren über dieselbe Stirn verfügt, wie sein Vorgänger.

Heize gegen die sozialdemokratischen Rußlanddelegierten

Die SPD-Presse droht

Breslau, 20. Januar.

In der gestrigen sozialdemokratischen „Vollmacht“ war unter der Überschrift „Stimmt das?“ folgende Notiz zu lesen:

„Nach Angaben der sogenannten „Arbeiterzeitung“ soll sich in den letzten Tagen in Breslau ein „Komitee für internationale Gewerkschaftseinheit“ gebildet haben. Erster Vorsitzender sei Hermann Obier (SPD), Vaterloosstraße 20 wohnhaft, zweiter Vorsitzender Max Vogel (SPD), Welfer sind Paul Auras (SPD), Paul Anholz (parteilos) und Paul Weimann (SPD). Betriebsräte, Gewerkschaften usw. sollen alle Anfragen, besonders über Rußland-Berichterstattung, am zweckmäßigsten an den ersten Vorsitzenden des Komitees richten.“

Wir bemerken dazu, daß für Sozialdemokraten ein solches Zusammenarbeiten mit Parteilosen und mit kommunistischen Zerkörnern der Arbeitervereine nicht in Frage kommen kann.“

Was der etwas vorlichtige Nachschabe bedeutet, das plaudert der „Proletarier“, das sozialdemokratische Organ für das Gutsberg, aus, indem er über die Konferenz der SPD in Reichensbach, die sich mit der Berichterstattung des Sozialdemokraten Sauer über die Sowjetunion befaßte, mitteilt:

„Es wurde gefordert, daß sich Sauer nun bald entscheiden müsse, ob er als SPD-Mitglied sich länger mißbrauchen lassen will oder ob er die nächsthaften Moskauer Köpfe vorzieht.“

Beide Notizen sind zweifellos der Auftakt zum Vorgehen der Parteivorstände gegen die sozialdemokratischen Rußlanddelegierten.

Groener Reichswehrminister!

Berlin, 20. Januar. Kurzlich wird bekanntgegeben: Der Herr Reichswehrminister hat auf Vorschlag des Herrn Reichs-Lanzlers den Reichswehrminister Dr. Gehler auf seinen Antrag vom Amt des Reichswehrministers entbunden und den Reichsminister a. D. Generalleutnant a. D. Groener zum Reichswehrminister ernannt.

Für die Arbeiterschaft ist Groener kein Unbekannter mehr. Er war 1918 wilhelmscher Generalstabchef in der Ukraine und ging dort mit aller Brutalität gegen die revolutionären Arbeiter vor. Nach Ludendorffs Ausschelden wurde er Generalquartiermeister an der Seite Hindenburgs. Im Jahre 1917, als die ersten

Streiks infolge des ungeheuren Elends entzündet, ließ er den berühmtesten Erlass platieren, in dem es hieß:

„Wer streikt, wenn Hindenburg ruft, ist ein Hundsfott!“

Von 1920 bis 1923 war Groener republikanischer Reichsverkehrsminister und ging mit aller Schärfe gegen die Eisenbahner vor.

Es besteht also kein Zweifel darüber, wie dieser „unparteiische Fachminister“ — er steht politisch dem Zentrum nahe — mit den schärfsten Mitteln die Reichswehr gegen das Klassenbewußte und revolutionäre Proletariat einseitig wird. Das ist um so bedeutungsvoller, als das Jahr 1928 in Deutschland große wirtschaftliche Massenbewegungen bringen wird, als das Bürgerblockkabinett mit dem Gedanken neuer Ermächtigungsgesetze und dem Diktaturparagraphen 48 spielt, und als man beabsichtigt, die kommenden Wahlen im Zeichen des schärfsten und wenn nötig auch blutigen Terrors gegen die kommunistische Partei durchzuführen.

Verhandlungen für Mitteldeutschland gescheitert!

21. Berlin, 19. Januar. Die Verhandlungen, die heute im Lohnstreik der mitteldeutschen Metallindustrie im Reichsarbeitsministerium stattgefunden haben, haben zu keiner Einigung geführt.

Halle, 20. Januar. (Eig. Draht.) Die Kampf Stimmung bei allen Streikenden im ganzen Bezirk ist weiterhin glänzend. Streikbrecher gibt es fast nirgends. Nur einige alte Leute, die schon seit ihrer Kindheit im Betriebe sind, arbeiten. Die Metallarbeiter diskutieren eifrig den Antrag der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, der von der Stadt 50 000 Mark zur Streikunterstützung forderte. Da die sozialdemokratische Fraktion diesen Antrag ablehnte und so direkt die Unternehmer unterstützte, nehmen die streikenden Arbeiter in scharfen Worten gegen diese Schamlosigkeit Stellung, während die bürgerliche Presse die Sozialdemokraten und die reformistische Streikleitung für die Ablehnung der kommunistischen Unterstützungsaktion sehr lobt.

Magdeburg, 20. Januar. (Eig. Draht.) Der Kampf der Metallarbeiter geht geschlossen weiter. Die Zahl der Streikenden in Magdeburg, Staßfurt, Bernburg, Thale und Jerbst hat sich erhöht. In Magdeburg fanden überfüllte Streikversammlungen aller Großbetriebe statt, wo die Arbeiter leidenschaftlich die unerhörten Hungerlöhne und das Antreibersystem gestelken und sich gegen die Verewigung des Elends durch Zwangsschiedsprüche wandten. Die kommunistischen Losungen, sämtliche Betriebe zur Verstärkung der Schlagkraft in den Kampf zu ziehen und auch gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch weiterzustreiken, bis 15 Pfennige pro Mann und Stunde restlos bewilligt sind, finden allgemeine Zustimmung. In Thale demonstrierte der RFR vor dem Eisenhüttenwerk mit Transparenten, auf denen die Losungen der Opposition standen. Polizei versuchte vergeblich diese Demonstration revolutionärer Frauen zu verhindern.

Es stellt sich heraus, daß die gestern von uns besprochene

Resolution der Bezirkskonferenz in Köthen einen ganz anderen Wortlaut hatte, als er in den SPD-Blättern veröffentlicht wurde.

USA kauft 300 neue Marineflugzeuge

London, 20. Januar. Die amerikanische Regierung wird den Kongress auffordern, Mittel für den Ankauf von mindestens dreihundert neuen Marineflugzeugen bereitzustellen.

Vom Tage

In Sachsen wird die Zentrumspartei beim Staatsgerichtshof gegen die Gültigkeit einzelner Bestimmungen des Wahlgesetzes, vor allem gegen die Hinterlegung von 3000 Reichsmark, Klage erheben.

Die Reutheener Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme einer 4-Millionen-Anleihe für Kanalisierung, Schul- und Straßenbauten.

Vom Danziger Volkstag wurde der neue Senat, bestehend aus acht Sozialdemokraten, vier Zentrumsleuten und zwei Liberalen, gewählt.

Die rumänische Polizei behauptet, eine ungarische Spionageorganisation aufgedeckt zu haben, was mit großer Vorsicht aufzunehmen ist.

Im Irak ist das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angeordnet worden.

Daß die sozialdemokratischen Arbeiter — die meist kritisch nach Rußland gingen und seit Jahren mit uns Kommunisten die Klinge gekreuzt hatten — nach ihrer Rückkunft anders über das Werk des Sowjetaufbaus berichteten, als die sozialdemokratischen Blätter, die Stipendiaten dunkler, antibolschewistischer Nachrichtenquellen, ist bekannt. Jeder, der die neue russische Wirklichkeit einmal mit eigenen Augen sah, begreift, was diese Arbeiter begeisterte. Kurz gesagt dies: Sie sahen, daß in Sowjetrußland der Arbeiter der Herr ist, in der Wirtschaft und im Staat. Diese eine Tatsache allein schon macht auf jeden Klassenkämpfer einen unaussprechlichen Eindruck, gibt ihm viel von dem Glauben zurück, der durch die unerhörte schamlose Haltung der Sozialisten aller Länder ihm verlorengegangen war.

Als die sozialdemokratischen Arbeiter zurückkamen, wußte die schlesische Presse geschickt einer Diskussion mit ihnen aus. Wir erinnern an den Fall der Siebenstundenschicht in der Sowjetunion, über den die Breslauer „Vollmacht“, von keiner Sachkenntnis angekränkt, eine halbverstandene Meldung aufgriff und dreißig Log, die Sowjetregierung wolle den Siebenstundentag nicht einführen. Der Breslauer sozialdemokratische Rußlanddelegierte und Betriebsrat der Straßenbahn, Döler, antwortete auf die Lügenjudelei der Kranold-Reventlow mit konkreten Angaben. Das SPD-Organ aber — schwieg. Ging man so her politischen Auseinandersetzung aus dem Wege, so bereitete man doch im stillen die organisatorische vor.

Das zeigen mit aller Deutlichkeit die oben wiedergegebenen Äußerungen der beiden sozialdemokratischen Blätter. Richtig ist die Überschrift der „Vollmacht“, die fragt: „Ist das wahr?“ Auras ist bekanntlich Parteivorstandsmitglied und Schriftführer. (!) Sein Parteiorgan verkehrt mit ihm durch öffentliche Zeitungsanfragen. Als wir vor kurzem Carl Rache der Frage überführten, hat das Blatt nicht die gleiche Frage öffentlich erhoben, sondern sich telephonisch von der Richtigkeit unserer Behauptung überzeugt. (Was sagt übrigens der Antke

Breslauer Parteivorstand zu der Drohung gegen sein Mitglied Kurat?!

Offener, weil tölpelhafter, spricht der „Proletarier“ aus, wogin die Reise geht. Und da bitten wir alle sozialdemokratischen Arbeiter, sich den schamlosen Satz von den „nährhaften Mastauer Töpfen“ zu merken. So unerhört beschimpft ein sozialdemokratisches Blatt seinen eigenen Genossen, wenn er seiner Überzeugung nach handelt. Wie schmutzig ist doch die Gefinnung von Leuten, die selber wohlgerichtet an der Futterkrippe stehen und sich nicht vorstellen können, daß es noch andere Motive für politische Entscheidungen gibt.

Jetzt wird also das Kesselreiben gegen Obier, Kurat, Vogel und Sauer beginnen. Just in demselben Moment, da der edle Roske die ersten Führer nach dem Reichstagsmandat austreift!

Fort mit den ehelichen Arbeitern, — her mit dem blutigen Genlar der deutschen Revolution, das ist der Kurs der deutschen Sozialdemokratie.

Der Bürgerblut-Stat vor dem Reichstag

Begründung durch Reichsfinanzminister Köhler

(Eig. Draht.) Berlin, 20. Januar.

Zu Beginn der Reichstagsverhandlungen hielt Präsident Adler einen Redner auf den in dem Wahlnachtsreden verstorbenen Abgeordneten Bohla (linke Kommunisten). Die Generaldebatte zum Stat beginnt morgen mit der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Sebering. Für die kommunistische Fraktion werden in der Generalausprache die Genossen Thälmann und Torgler sprechen. Die heutige Sitzung wurde ausgefüllt durch eine endlos lange Rede des Reichsfinanzministers.

Wenn einer die Möglichkeit hätte, seine eigene Grabrede selbst zu halten, so wird er diese so lange als möglich ausdehnen. Und so spricht der Finanzminister Köhler zwei Stunden zur Begründung des Reichshaushaltsplanes für 1928. Auf der Regierungsbank sitzt Reichstagsler Marx; wie ein Kolonialwarenhändler bei der Verfeinerung seiner Konturmasse hört er dem Fraktionsfreund zu.

So leicht und langweilig die Phrasen des Reichsfinanzministers über große und noch größere Probleme sind, so schwer wiegen die Zahlen, die der neue Stat enthält. Mit 9 1/2 Milliarden Mark schließt der Stat für 1928 ab. Von April bis Dezember 1927 sind über 100 Millionen Mark Mehreinnahmen an Steuern eingegangen. (Diese Mehreinnahmen entfallen vor allem auf die Klassensteuer.) Für 1928 rechnet die Regierung mit 942 Millionen Mark mehr Steuern als im vergangenen Jahre. Nach dem Willen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie erklärt Köhler, daß man der deutschen Wirtschaft und der Reichsbahn-Gesellschaft als Kreditgeber den Vorrang auf dem Anleihemarkt lassen werde. Er legt den von Schacht begonnenen Fehlschlag gegen Anleihen der Städte und Gemeinden damit fort.

Um die Reparationsverpflichtungen, die 1928 den Betrag von 2 1/2 Milliarden betragen, erfüllen zu können, müsse das Ausland der deutschen Ausfuhr die Wege öffnen. Daß die deutsche Regierung in den letzten Monaten verschiedene wichtige Bälle erhascht hat, was für die anderen Länder nicht gerade einen Anreiz bildet, die Bälle abzugeben, vergißt Köhler, hinzuzufügen. Ueber das völlige Fiasco der Völkervereinigung gleitet der Finanzminister mit der Redenart hinweg, ihr Ergebnis sei „nicht unbefriedigend“. Um so unbefriedigender war das Scheitern des Ministers über Verwaltungsreform und Staatsvereinfachung, es zeigt den völligen Bankrott der deutschen Bourgeoisie, ihre Unfähigkeit, selbst vom Standpunkt des bürgerlichen Staates aus notwendige Reformen durchzuführen. Wohl als Ausgleich dafür fordert Köhler einen

Abbau der parlamentarischen Kontrolle der Finanzwirtschaft des Staates.

Die ganze Rede las der Reichsfinanzminister sein lächerlich vom Manuskript ab, ängstlich bemüht, den wiederholten kommunistischen Zwischenrufen anzukommen, in denen der Klassencharakter dieses Stats, seine Belastung der werktätigen Massen, gekennzeichnet wurde. Die Abgeordneten der übrigen Fraktionen saßen den Frieren-Winter schlaf innerhalb wie außerhalb des Sitzungssaales fort. Wie dieser Reichstag vor Weihnachten auseinandergegangen ist, so fährt er jetzt wieder zusammen: überlebt und reif, im Dring zu verschwinden!

Aus den Ausschüssen

(Eig. Draht.) Berlin, 20. Januar.

Zu Bildungsausschuss des Reichstags wurde am Donnerstag die Beratung über den Religionsunterricht in den Volk-

schulen zu Ende geführt. In der Abstimmung wurden von den Regierungsparteien alle Bestimmungen angenommen, die den Religionsunterricht betreffen, u. a. auch ein Kompromißantrag der Regierungsparteien, der den Religionsgesellschaften das Recht einräumt, die Schulen zu betreiben, aber heuchlerischerweise betont wird, die Religionsgesellschaften hätten keine Dienstaufsichtsbefugnis.

Der Strafrechtsausschuss des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Paragraphen 145, 146 und 147 des Strafgesetzbuches, die sich mit der Amtsanmaßung und der Erschleichung eines Amtes beschäftigen. Beide Paragraphen bedeuten eine erhebliche Verschärfung des bisherigen Strafrechts. Im Falle der Amtsanmaßung soll der Täter mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden, das heißt also eine Verdoppelung der bisherigen Strafe. Die kommunistische Fraktion beantragte, diesen Paragraphen zu streichen. Zur Begründung wies Genosse Käsel darauf hin, daß der ganze Paragraph deshalb überflüssig sei, weil andere Gesetzesbestimmungen zur Genüge vorhanden seien, die eine Amtsanmaßung unter Strafe stellen. Es komme augenscheinlich der Regierung weniger darauf an, mit dem Paragraphen 145 Betrüger zu bestrafen, als vielmehr eine Handhabe gegen die Funktionäre der Arbeiterschaft zu bekommen. Die kommunistischen Streichungsanträge wurden von der Mehrheit, einschließlich der Sozialdemokraten, abgelehnt.

Der Konflikt im Zentrums'ager

(Eig. Draht.) Berlin, 20. Januar.

Der Vorstand der Zentrums'ager befaßte sich mit den Differenzen zwischen Marx und Stegerwald. Marx machte einen Juristaler und schrieb einen Entschuldigungsbrief an Stegerwald, in dem er — der Bürgerblutkranke! — sich für die Vertretung der „sozialen Grundzüge“ auspricht.

Lenin, ein „anständiger, unanständiger“ Name

Ein Arbeiter in Worms wollte als Vornamen für einen neugeborenen Sohn den Namen des geliebten Führers des Proletariats, Lenin, eintragen lassen. Der Standesbeamte weigerte sich jedoch, und der Arbeiter beantragte nun beim Wormser Amtsgericht Gerichtsbeschluß, den wir im Wortlaut der Arbeiterschaft zur Kenntnis geben:

Beschluß

Der Antrag des Friedrich Peter Hallenhäuser in Worms, den Standesbeamten in Worms anzuweisen, bezüglich seines am 27. November 1927 geborenen Sohnes den Vornamen „Lenin“ einzutragen, wird zurückgewiesen.

Nach der Dienstausweisung für die Standesbeamten vom 20. November 1899 zu Paragraph 22 Personenstands-Gesetzes ist bestimmt, daß unanständige oder anstößige Vornamen von dem Standesbeamten nicht eingetragen werden dürfen.

Die Wahl des Familiennamens „Lenin“ als Vornamen soll offenbar — wenn nicht eine Spitze gegen die derzeit in Deutschland herrschende Verfassungs- und Wirtschaftslage — so doch mindestens eine Ehrung des verstorbenen Präsidenten des russischen Sowjetstaates darstellen. Der Name dieses Mannes ist für weitere Bevölkerungsteile Deutschlands mit derartigen Erinnerungen verknüpft, daß die Beilegung und der Gebrauch eines derartigen Vornamens im öffentlichen Leben und in öffentlicher Urkunde Anstoß erregen würde. Worms, den 14. Dezember 1927.

Spezielles Amtsgericht 62. Juni.

Diese Begründung ist lehrreich und niederträchtig zugleich. Abgesehen davon, daß man natürlich von Leuten aus der deutschen Rechtsmajestät keine auch nur einigermaßen dem Leben Lenins Rechnung tragende Objektivität erwarten kann, beleuchtet doch das Argument, daß der Name Lenin für gewisse Bevölkerungsschichten keinen angenehmen Klang hat, wie tief der Name den deutschen Bourgeois und ihren Salaien verhaßt und schreckenerregend ist. Schon der Name Lenin, der für Millionen Proletarier Symbol der Erlösung und Befreiung aus der Knechtschaft ist, übt auf diese bürgerliche Gesellschaft im „öffentlichen“ Leben und auf „öffentlichen Urkunden“ einen derart verheerenden Eindruck aus, daß das Wormser Amtsgericht das Schlimmste, den Amsturz, befürchten muß.

Das Wormser Standesamt scheint an die Konsequenzen seines Beschlusses nicht gedacht zu haben. Wenn der Vornamen Lenin für Teile der Bevölkerung anstößiger ist (von wegen der unangenehmen Erinnerungen für die Bourgeoisie), so ist z. B. für Millionen Proletarier der Name Wilhelm mit der Erinnerung an den ge-

krönten Narren und Kriegsverbrecher verknüpft und also nach der Wormser Logik „anstoßiger“. Die Konsequenz müßte zu der Streichung aller Vornamen Wilhelm aus den Geburtsregistern führen. Doch es kommt den Wormser Beamten nicht darauf an, ob Anstoß an einem Namen genommen wird, sondern welche Kreise es sind. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Das Wormser Standesamt sieht sich berufen, darüber zu wachen, daß das Schlimme Bewissen der Volkswahlmänner, Burgelächselner, Bucherer und Betrüger durch den Namen Lenin nicht beunruhigt wird. Auf die Gefühle von Millionen Arbeiter pfeift es. — Es sind doch nur Proletarier.

Roske wird parieren!

Von Alexander Moskowskij

Ein Charlottenburger sozialdemokratischer Arbeiter machte eine interessante Entdeckung. Er hat sich einen Band der „Lustigen Blätter“ vorgenommen und in der Nr. 41, Jahrgang 1907, eine Prophezeiung auf Roske von 1918-1929 gefunden. Der inzwischen verstorbenen Alexander Moskowskij, der Hauptbichter der „Lustigen Blätter“, besang Roske seinerzeit anlässlich des Eintretens dieses Sozialdemokraten für den Kolonialrat. Das war vor 21 Jahren. Die Verse sind heute wieder hochaktuell:

Sergei will Soldatenkreuz,
Liebknecht spricht so herzlich,
Lebenszeit zeigt sich dem Meer
Auch nicht sehr verjährtlich!
Doch der Hoffnung letzten Rest
Soll man nicht verlieren,
Eins steht heute bombastisch:
Roske wird parieren!

Geht es mal in fernem Strich
Ans Gasungsinterr,
Denk! so mancher Reservist:
„Ne, — id bleib' bei Mutter!“
Doch das soll uns Kampf und Schlacht
Nimmermehr vergällen,
Denn es ist heut' ausgemacht:
Roske wird sich stellen!

Kommandiert der Herr Major:
„Heuer vorn und hinten!“
Aust ein arbeitstheures Korps:
„Schmäh! mer fort die Hinten!“
Aber dennoch, Mut nur Mut!
Kohls auch nicht verdrücken,
Denn wir wissen absolut:
Roske, der wird sich stellen!

Roske schnallt den Säbel um,
Roske geht aufs Ganze,
Roske feuert bum, bum, bum,
Roske kürt die Schanze,
Roske schreit hurra! hurra!
Roske hält die Wachen,
Roske schießt Viktoria,
Roske wird's schon machen!

Beschärfter Kampf gegen das Privatkapital in der Sowjetunion

11. Nov. 20. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind auf Anordnung der Generalstaatsanwaltschaft in Moskau und Mittelrussland in diesen Tagen über 60 Privatbetriebe geschlossen worden.

Kleine politische Nachrichten

Dowgalewski bei Briand. — 11. Paris, 20. Januar. Außenminister Briand hat gestern nachmittag den neuernannten russischen Botschafter Dowgalewski empfangen, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Kanting protestiert gegen italienische Waffentransporte. — 11. Peking, 19. Januar. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat die Kantingregierung dem italienischen Konsul in Schanghai eine Protestnote gegen den Verkauf von 40 000 italienischen Gewehren an Tschangtschun zugehen lassen. In einem besonderen Protesttelegramm soll auch Kusschun direkt von den beantragten Waffentransporten unterrichtet werden. Die Jeng-Armee hat mit der Besetzung der Stadt Kanting eine große Offensive gegen Tschangtschun eröffnet.

Der Reichstag

Man wird das alte Instrument geschliffen, zum neuen Laute die Röhre zu machen. Was hat die alte Röhre wieder geschliffen und doch hört man die Seitenwände knarren.

Man geht das Leben ohne Ruhe los. Der Hungerkrieger Seidler ist geknarrt. Dem Heumüllerspaar geht Karst'schick. So wackert Held hat lebend schon geknarrt.

Im Dienst des Vaterlandes wird man alt. Dem braven Mannes sinden Besonnen. Her gute Bürger macht es das Gehalt. Wenn Held, der allmählich, die Mannen Bohren.

Es liegt der Groggenmarkt der Genossen, was sticht die Wägel zu am alten Feind. Auch Rom ging nicht an einem Tag verloren. Doch eines Tages bricht der Siegfried.

Karl Glas.

Der Käufer

Er war ein Arbeiter, wie der Unternehmer ihn braucht und ihn sich wünscht. Ein Lieberknechtlicher überflüssiger. Jeder gewerkschaftlich noch politisch organisiert. Nicht einen Funken Jugendschmerzgefühl zu seiner Klasse besitzend, kostbar, roh und rücksichtslos den Klassenkämpfen und der Familie gegenüber.

Dem Alkohol war er vollständig ergeben. Er verlor sich schrittweise zwei Drittel seines Bodenschatzes. Wenn er in ganz guter Laune war, brachte er keine Pfennig nach Hause.

Im besten Falle wurde er als ein wildes Tier. Er verdrängte seine Frau, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Wenn das schreckliche Mädel dann vor Angst zu schreien anfing, gab er dem Mädel einen Löff Wasser über den Kopf oder tat etwas Ähnliches. Und beim Grunde, der hartend einherlief, versetzte er einen Trittschlag, daß er sich wünschend in irgendeine Ecke verfracht.

Eines Tages kam er wieder vollständig besoffen nach Hause und suchte sofort einen Grund, um seine Frau verdrängen zu können.

„Gib's dem Wein freien Lauf“, gluckte er herabfordernd, wobei ihm nicht unbekannt war, daß sich kein Pfennig im Haushalt befand, als er am Morgen fortging.

Die Frau antwortete begreiflicherweise nicht, das Mädchen schmeigte sich ängstlich und zugleich beruhigend an den Hund, der leise knurrte.

„He...“, brüllte er, „kannst du mir nicht antworten, faules Schwein?“

Die Frau zwiste zusammen, antwortete aber wieder nicht. Was ihr ganz aus dem Häuschen brachte.

Das Ros' ist hier zu Hause, schrie sich einen biden Ranch an und hält es nicht mal für nötig, zu antworten...“ Er stolperte auf sie zu, sah sie brutal an und schüttelte sie.

Das Knurren des Hundes wurde etwas vernünftiger, drohender. Was den Besoffenen veranlaßte, von der Frau abzulaufen und sich nach ihm umzudrehen.

„Wieviele, dreißiges, hast du auch etwas zu sagen?“ grüßte er, sich nach einem Zwischenschritt umsehend. Er fand aber im Moment nichts Passendes und wendete sich wieder der Frau zu.

„Siehst ja immer noch da, wie eine Bildhauerin, mein Kindchen?“ Er griff ihr nachlässig an die abgemagerte Brust, was sie mit Gelächern abwehrte.

Jetzt hatte er erreicht, was er wollte. Da schüttelte dich vor deinem Mann... von dessen Knurren du zitterst... du Kuh!

Er schlug zu, traf aber nicht, weil die Frau dem Schlag geschickt auswich. Er wurde dadurch natürlich noch wütender, nahm einen großen Anlauf und wollte wieder zuschlagen. In diesem Moment machte sich jedoch der Hund vom dem Mädchen, das ihn knurrend festhielt, los und sprang stürzend auf ihn zu, ohne ihm etwas zu tun. Die Augen des Besoffenen wurden hart vor Wut.

„Das hätte mir gerade noch gefehlt“, brüllte er wie ein Stier, ergriff eine Schüssel und warf sie nach dem Hunde, den sie mit voller Macht traf, und der der Schwermur aufheulte.

Das Heulen dauerte jedoch nur wenige Sekunden. Im nächsten Augenblick sprang der Hund den Besoffenen an, bis sich an ihm fest zu machen und jede Woge seines Geistes mit anzunehmen. Als er ihm etwas ein Auge in die Augen heimgeworfen hatte und der Besoffene nur noch kläglich winzelte, gelang es der Frau und dem Pfändchen, den Hund zurückzuziehen und zu beruhigen.

Am nächsten Tage ging er erst gegen Mittag zur Arbeitsstelle. Verbunden und mit Pfändern belad.

Der Chef war über das Zuspatkommen nicht gerade entzückt. Er fragte mit mürrischem Gesicht, was vorgefallen sei.

„Es lohnt ja nicht, darüber zu reden“, erwiderte er vollkommen sicher. „In meinem Hause wohnen so einige Kote, mit denen bist ich ein bißchen zusammengerastelt. Aber ich habe es Ihnen thätig gegeben...“

Damit hatte er natürlich das gute Einvernehmen zwischen sich und seinem Chef wieder hergestellt. Alfred Leibig.

Die SPD. macht in bürgerlichem Sport

Der Berliner „Vorwärts“, das Zentralorgan der SPD, begann im neuen Jahr dem Sport mehr Platz einzuräumen. Die Sportbeilage der Abendausgabe des „Vorwärts“ am 3. Januar zeigt den Kurs der SPD. ganz offensichtlich. Während für den bürgerlichen Sport zweidrittel Seite Raum gegeben wurde, hat man dem Arbeitersport nur eintrittel Seite zur Verfügung gestellt. Die Orientierung der SPD zum bürgerlichen Sport ist bei der Politik der SPD. mit den Parteien des Bürgertums eigentlich nur die politische Konsequenz des Ziels der SPD, eine Arbeitersportbewegung heranzuführen mit den bürgerlichen Sportvereinen. Jetzt, wo die SPD einen starken Anlauf nimmt, die Arbeitersportverbände unter ihren vollständigen Einfluß zu bringen, muß erneut gegen die Bestrebungen, mit den bürgerlichen Sportvereinen zusammenzugehen, aufs schärfste angeklippt werden. Wie notwendig das ist, geht aus einer Kritik des „Vorwärts“ vom 4. Januar, „Um die Berliner Sportwoche“ hervor. Gegen das Berliner Sportfest, das eine gemeinsame Sportwoche der Stadt Berlin mit den bürgerlichen Sportvereinen, führt der „Vorwärts“ an, daß, weil wir die Arbeitersportbewegung nicht in den Auf der Unfähigkeit bringen wollen, vielmehr davon überzeugt sind, daß ein Wettstreit mit den bürgerlichen Sportvereinen — sofern ein solcher überhaupt in Frage kommt — wohl bestanden werden kann.“ Die SPD. stellt diese Frage zur Diskussion, propagiert den Wettstreit mit den bürgerlichen Sportvereinen, während all Arbeitersportverbände sich längst dagegen entschieden haben. Aber die SPD. versucht es. Die Arbeitersportvereine werden jedoch die Aufgabe abzuwehren wissen.

Lichtbühne Ost
Tautenzienstraße 177 (Ohtauer Tor)

Vom Freit., d. 20. bis Montag, d. 23. 1:

8 Akte! **Die vom Niederrhein!** 8 Akte!
I. und II. Teil
nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog
ferner
Bobby muß heiraten
lustige Akte

Wochenschau und Kulturfilm
Beginn d. Vorst. 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr
Sonntags 3 Uhr: Kindervorstellung

Max Schönfelder
Kaffee-Rösterei : : Tee-Import
**Waren-Verandhaus
und Wein-Großhandlung**
Breslau 1, Albrechtstraße 56

Der jüngst von mir angefordigte
**Werbe- und Verkauf
in Gemälde- und Früchte-
Konserven**
beginnt mit dem heutigen Tage.
Niemand sollte es verkümmern, die
hochinteressante
**Konserven-Ausstellung
in meiner Zentrale**
Breslau, Albrechtstraße 56
in Augenschein zu nehmen.
**Viele hunderttausend Dosen,
nur erstklassige Fabrikate,**
kommen zu sehr billigen Ausnahmepreisen zum Verkauf.
Sobald empfangen ich
frisch erdörrerte Sprotten
das Pfund 40 Pfg.
Ferner bitte ich an:
Obel-Parfäme
die Pfd.-Schachtel 50 Pfg.
Wa. Kaffee- u. Salzwasser-Kaffee
das Dbd. Mk. 0.50, 0.60, 0.80 bis 1.50
Verkauf und Versand:
Nur Albrechtstraße 56

Strehlen
Kolonialwaren
billigst!
WEINSTUBE
täglich geöffnet!
F. Skupin
Strehlen: Ring 4

Kaufhaus Nothenberg
Augustastr. 132 * Gräbischer Str. 86
Schietziger Str. 19
Reellste Bedienung Niedrigste Preise

Schweinefleisch	Pfd. 0,80-0,85
Schweine-Kotelett	Pfd. 1,10
Schweinefleisch	1,20
Rindfleisch n. Rind. Pfd. von 1.- an	
Kalb- " " " " " " " " " " " "	0,90-1,20
Kalb- " " " " " " " " " " " "	1,20-1,50
Rindfleisch	Pfd. 1,20
Wästelfleisch	1,00
Wästelfleisch	Pfd. von 0,80 an
Wästel	0,80
Wästel (deutsch)	Pfd. 1,20
Freischer Speck	1.-
Lungenfett	0,80
Ausgeh. Schweinefett (deutsch)	0,90
Geloch. u. roh. Schinken 1/2 Pfd. 0,50	
Preßkopf u. Mortadella 1/2 " 0,25	
Mettwurst, Braunschweiger " " 0,25	
Leber u. Preßwurst Pfd. von 0,80 an	
Knoblauchwurst	
Ausnahmepreis " " 0,60	
Polnische " " " " 0,80	
Feinstes Aufschnitt 1/4 " 0,40	

Adolf Weiß
Fleischer und Wurstfabrik, Breslau
Moltkestraße 18 / Fernspr. N. 2669

Gasthof „Zum Steinberg“
Neu-Warthau
Sonntabend, den 21. Januar
Mastenball
Prämierung der zwei originellsten u.
schönsten Masten.
Eintritt 30 Pfg. Masteneinzug 8 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Arbeiter-Radfahrer-Bund Alt-Warthau

Radio -
Anlagen und
Grammophone
In allen Preislagen - Streng reelle
und sachmännische Bedienung
Kostenlose Vorführung
aller Apparate bereitwillig in den
Geschäftsräumen der
Radiofonbau-Gesellschaft m. b. H.
STREHLLEN
Paul-Ehrlichstraße 14 (Nahe Ring)

**Ämtliche Beamtung
von Dittersbach**
Zum 1. April 1928 werden in der
hiesigen Amt- und Gemeindeverwaltung
3 Beihilfen eingestellt.
Voraussetzung für die Annahme ist
mindestens der Besuch der 1. Klasse einer
Voltschule.
Selbstgeschriebene Bewerbungsgesuche
mit Lebenslauf, unter Angabe der Schule,
die zuletzt besucht wird, sind bis spätes-
tens 1. Februar d. J. einzureichen.
Persönliche Vorstellung verbieten.
Dittersbach, den 17. Januar 1928
Der Gemeindevorsteher
H. O. K. L. e. r.

Bäckerei und Konditorei
Karl Puschmann
Weißstein, Hauptstraße 62

Sämtliche
Lebensmittel
und
Kolonial-Waren
bei 6% Rabatt
empfehlen
E. Buder : Gölitz
Rothenburger Str. 11

Inserate
haben in
unserer Zeitung
**guten
Erfolg**

Freiburg
Gasthof „Ortner Baum“
Freiburg : : Besitzer: Paul Weich
empfiehlt seine Lokalitäten
einer gütigen Beachtung.

Schweidnitz
Gasthof zum blauen Hahn
Felix Kollwitz
Schweidnitz, Breslauer Str. 8

Beuthen
Uranier-, Dauerbrand-Ofen
und Küchen-
nur bewährte Systeme
durch Großeinkauf billigste Preise.
Koppel & Talerka
Beuthen OS, Hindenburg OS.
Plekarer Straße 23 Kronprinzenstr. 127
Telephon 348/2049 Telephon 3190

Hindenburg
Spotbillige Angebote!!
Hercen-Paletts von 19.50 an
Unlige " 15.75 "
Bücher-Mantel " 18.50 "
Kinder-Anzüge " 4.95 "
Windjacken, Hosen usw. kaufen Sie
euerm billig bei
Max Himmelfarb
Hindenburg
gegenüber dem Kommandantpalast

**Nachstehende Ausgabestellen der „Arbeiter-Zeitung“ in Mittel- und Niederschlesien
nehmen Abonnementsbestellungen entgegen**

Alt-Röhrsdorf: Richard Dorn.
Alt-Warthau: Martin Gehner.
Alt-Wöllig: Gustav Springer.
Altwasser: Timmermann, Breslauer Straße 42.
Brielen: Quersbach.
Bärzdorf: Gustav Eisner, Hausdorf Nr. Waldenburg.
Battlern: Paul Pfumpfel, Grünhübel.
Breslau: Pollner, Breslauer Straße 1.
Brodendorf: Ernst Kiebel.
Brieg: Fritz Fögel, Feldstraße 30.
Balkenhain: Erich Heberhär, Bergstraße 13.
Bunzlau: Willy Gottwald, Annenweg 41 b.
Böhmschleibsdorf: Traugott Logina, Bruchhaus.
Carlowitz: Kolberg.
Cesl b. Breslau: Herbert Gohlitz.
Cesl bei Sprotz, Nr. Rothenburg D.-L.: P. Finster.
Cammelwitz: Robert Dettler.
Döbber: Gustav Neumann.
Deutsch-Lissa, Joseph Wittel, Bahnhofstr. 5.
Dersch-Dillig: Gustav Kafelt.
Dittersbach: Paul Kuboldy, Hauptstraße 51.
Freiburg: Josef Gruschka, Bubensau 4.
Friedland: Hermann Spallig, Ring 3/4.
Friedberg: Paul Baumert, Friedrichstraße 101.
Fellhammer: August Winkler.
Frankfurt: Wilhelm Freitag, Markt 19.
Frankenstein: Ernst Jenisch, Neue Straße 4.
Groß-Mochern: Hermann Böhm.
Girschsdorf: Paul Neumann.
Görlitz: Gertrud Rogalsch, Brautwiesenstraße 11.
Görsdorf: Alfred Bräuer.
Görsdorf: Alfred Bräuer, Hauptstraße 24.
Gottesberg: A. Mohrholz, Bahnhofstraße 7.
Greiffenberg: Otto Reiche, Gerberstraße 11.
Grunau: Robert Käder, Nr. 228 a.
Gulberg: Robert Schirm, Mühlweg 41.
Glogau: Wilhelm Lange, Dominikanerplatz 1/2.
Goldberg: Paul Döring, Sälzerstraße 8.
Gollschau: Rudolf Holz.
Grünhübel: Paul Pfumpfel.
Grünhübel: Kurt Wolfsdorf.
Hansfeld: Alfred Kleiner.
Hanslau, Post Hanslau: Max Koller.
Häselitz: Oswald Franke, Nr. 63 a.
Harten: Hermann Rosen.
Hirschsdorf: Paul Schneider, Mühlweg 28.
Hohenfrieberg: Gustav Kramer.
Halsau: Paul Arnold, Gölitzer Straße 2.
Hörscht bei Wansen, Friedrich Wuttke.
Hirschberg: Anna Burghardt, Sand 7.
Hirschberg-Cunnersdorf: A. Berger, Dorfstr. 147.
Hausdorf, Nr. Waldenburg: Gustav Eisner.
Haynau, P. Ventrup, Plegnitzer Straße 20.
Hentienkötze: Ernst Kollisch, Rentenhau.
Herrenproitzsch: Emil Kühn.
Hainbach: Hermann Bödel.
Hänselndorf: Schwärzer.
Jauer: Gustav Mielke, Ring 18.
Klein-Rohrborn: Langer, Siedlungshaus 1.
Klein-Gandau: A. Gebauer.
Klein-Ischanitz: Paul Müller, Ohtauer Chaussee 1.
Kroneborswalde: Warton.
Kroneborswalde: Richard Schubert.
Kallhaus: Gustav Mielke, Jauer, Ring 18.
Königszell: Paul Schmidt, Bahnhofstraße 5 b.
Kittzen: Paul Keler.
Krausung: A. Sieber.
Krausendorf: Alfred Kammel.
Koschnau: Moritzschke Gustav, Haynauer Straße 12.
Koschitz, Alfred Böhe, Reistrasse.
Langenitz: Anna Habel.
Lautau: Georg Kolan.
Lehmwerfer: Franz Wenzel.
Langwäldersdorf: Hermann Rume, Nr. 82.
Lissa: Josef Burghardt, Trautenauer Straße 78.
Landeshut: Wilhelm Bräuner, Friedrichstr. 12.
Löwenberg: Paul Winkler, Blücherstr. 1.
Plegnit: Paul Kühn, Ritterstraße 9 II.
Lüben: Paul Pulsch, Schlachthof Nr. 5.
Militzsch: Walter Chotjewitsch, Bartsch-Vorstadt.
Münsterberg: Georg Boerlein, Lozaretzplatz 2.
Mittel-Langenitz: Anna Habel.
Mühlau: Bruno Weller, Markt 101.
Müllersdorf: Emil Poppe.
Neulich b. Breslau: J. Jagusch, Breslauer Str. 48.
Neumarkt: Heinrich Staffe, Junfernstraße 1.
Neuhans:
Neu-Debernitz, Walter Göldner, Friedrichstr. 5.
Nieder-Hermsdorf: Marta Weigel, Gärtenstraße 4.
Nieder-Salzbrunn: Rauber.
Neurode: Freigmann, Rumpendorfer Lauben 71.
Neuhof: Karl Vogel, Breslauer Straße 21.
Neuhof: Lindner.
Neu-Burgsdorf: Richard Dorn.
Oblau: Karl Danin, Uferstraße 22.
Oels: Gustav Scholz, Ohtauer Straße 61.
Ober-Salzbrunn: Friedrich, Sandberg-Siedlung 63.
Nieder-Salzbrunn: A. Rauber, Waldenburger Str. 41.
Ober-Hermsdorf: Julius Wüller, Nr. 31.
Ober-Lösch: Hermann Gieseler.
Oberleutmannsdorf: Ar. Schweidnitz, Wilhelm Gube.
Pestermitz: Josef Dudschig, Lindenstraße 13.
Prawitz: A. Neumann, Ring 76.
Peterswitz: Gustav Vogel.
Penzig: Max Stumpf, Turnerstraße 6.
Petersdorf i. Rfgb., Richard Seliger, Nr. 265.
Primkenau: Max Paddel.
Petershain, P. Wada, Nr. Rathenb. D.-L.: W. Barthel.
Quitzdorf: Wilhelm Klein.
Rorscha OL: Otto Redner, Neue Straße 305.
Rothenbach: Ernst Hambsire, Nr. 135 a.
Ruhland: Wilhelm Unger, Nr. 1.
Reichenersdorf: Hermann Bösch.
Reimschwan: Alfred Höhn, Nr. 61.
Sandberg: Max Steiner, Schulstraße 4.
Seitendorf: Kolke, Dorfstraße 48 a.
Sagan: Otto Krüner, Stodencusgasse 2.
Sadowitz: Ernst Kille, Sadowitz bei Canth.
Schweidnitz: Berta Hennig, Kupferhämmerstr. 7.
Schönberg: Paul Queißer, Seidenberger Straße 41.
Schönberg D.-S., Nitor Mchalla, Feldstraße 9.
Schöndorf: Paul Gähner, Nr. 218.
Schmieberg: Christian Robens, Oberstraße 2.
Schwarzwalde: Hermann Pleisch, Nr. 83.
Schmidtsdorf: Karl Albrecht, Nr. 43.
Schwoitzsch: Robert Ende.
Schiedlogwitz: Josef Harttrumpf.
Sprottau, Willy Dyterschke, Artilleriestr. 3.
Stabelwitz: August Barisch, Siedlung.
Ströbel: Josef Engel.
Striegen: Heinrich Ohlig, Kirchplatz 4.
Steinort: S. Kopka.
Straupitz: Bürger.
Sadowitz bei Canth, Josef Harttrumpf.
Strehlen: Josef Wetusch, Brehmer Straße 51.
Trautenau: Josef Pulsch, Gebirgsstraße 48.
Waldenburg: Lehmann.
Waldenburg: Oskar Ren, Weinstraße 12.
Weißkorn: Konrad Neumann, Hauptstraße 98.
Weißkornsdorf: Robert Stepanel, Blumenau.
Zelcholz, Post Bernsdorf (Ob-Laus.), J. Salup.

IN SERATE in der „Arbeiter-Zeitung“
finden weiteste Verbreitung
und haben stets die größten **ERFOLGE!**

Josef Lomitz
Ring 24
Ritz-, Weiß- u. Wollwaren 80154
Wilfried Kühle, Röhrenstraße 9
Kolonialw., Spirituosen, Weine, Zigarren 80158
U. Tesold, Langstraße 8
Fleischerei u. Wurstw. / Frühstücksbude 80164
Feine Rohwolle und Wollwaren
Hilons Hackenberg, Ronnenstr. 22 80162

Breslauer Konfektionshaus
Ring - Größtes Belleidungshaus
Moderne Herren- u. Knaben-Belleidung 80012

Hermann Flöter, Bögenstraße 3
Drogen- und Farbenhandlung 80254

Eisenstele Arbeitshosen / Schlosserblusen
Adolf Schütz
H o b -, Ecke Mittelstraße 80265

Otto Wittich, feine Fleisch- u. Wurstwaren
Rohstr. 4 und Fleischauer Straße 80237

Karl Burkert, Münzstraße 3
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 80243

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
Hermann Eißner
Langstraße, Ecke Königsde 80230

Bettfedern-Reinlg. u. Desinfektionsanft.
Wingstr. 9 / Bettfedernhandlung 80248

Kredithaus Gehr. Metzker
Friedrichstraße 12 80203

Paul Hallmann, Hohlstraße 16
Uhren und Goldwaren / Geogr. 1804 80247

Josef Enzig, Borkerstraße 11
Fleisch- und Wurstwaren
Diensttag, Freitag und Sonnabend
Stand am Wochenmarkt 80229

Striegau-Gräben
Fleisch- und Wurstwaren
Paul Berschick, Gräben 9 80058

Haffelbach-Biere
zu haben bei
Paul Sperlich, Gräben 1
Telephon 286 80050

Kolonial- und Schnittwaren
Anna Köhler, Gräben 80089

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Hermann Lebig, Gräben 51 80072

Rasier- und Friseursalon
Erich Lange, Gräben 5 80081

Gasthaus „Zum Kronprinz“
Gräben
Inhaber P. Braun
empfiehlt seine Gasträume, Saal u.
Garten zu allen Festlichkeiten 80068

Kaufhaus Gustav Köhler
Gräben 80084

Jauer
Billigste Bezugsquelle
für Konfektion
Max Oltrower, Goldberger Str. 34 80108

Gorkauer- u. Haale-Bier
empfiehlt
Erich Kuppe, Bierverlag
Telephon 140 80108

Weißstein, Erbsen- u. Salzwaren
Willy Heyne, Hauptstraße
Kolonialwaren, Vorkost u. Süßfrüchte
Schokoladen und Tabake
Sämtliche Schabächer am Lager 80204

A. Lack, Hauptstr. 170
Textil- und Arbeiter-Bekleidung 80235

H. Neumann, Fattener Straße 18
Brot- und Feinbäckerei 80206

Kolonialwaren, Leinwandhandlung
Einführung von Silberu. Gold
H. Wenzel, Hauptstraße 4

Kauft bei Jacobsohn
Gartenstraße 6 80237

Kaufschneider Karl Schatz
Leichteste Zahlungs-Bedingungen
Schwarzstraße 1

Schweidnitz

Billigste Bezugsquelle in: **Reidern, Seidenstoffen, Baumwollwaren - Damen- u. Kinderkonfektion, Gardinen** in gr. Auswahl zu billiger Preis.
Gedr. Domscheidt, Hoh-, Ecke Mittelstr. Geogr. 1910 80238

Herren- und Damenwäsche
Inletts, Bettfedern, Gardinen
Max Lebrecht, Buttermarkt 80248

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Hohlstraße 22 80021

Hüte, Mützen, Pelzwaren
laufen Sie preiswert bei
Otto Pfeiffer, Langstraße 28 80245

Ernst Fuchs
Langstraße, Ecke Froschstraße
Mitglied des Rab.-Sparw. Schweidnitz
Gez. 1807
Handarb., Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Sämtliche Güten aus Schneideret
Täglich Eingang von Neuheiten 80241

Kaufhaus Kaiser, Burgstraße 2
Glas, Porzellan, Steingut 80068

Karl Brauner, Langstr. 45, im Grundhof
Nähmaschinen, Fahrradhandlung
Reparatur-Werkstatt 80080

Schuhhaus Förster Langstr. 6
empfiehlt sich bestens seiner wertigen Kundsch.
Reparaturen billigst 80244

Stadt Breslau großer Ballsaal
Angenehme Saalzimmer
Jeden Sonntag: **Canz**
W. Giernecht - Telephon 730 80155

Conrad Hildoff, Brot- und Feinbäckerei
Obere Polstr. 5 Telephon 101
Spez. Steinmehlbrot, Rhein-Schwarzbrot
Westf. Pumpernickel 80034

Für Hochzeiten u. sonstige Festlichkeiten
kaufen Sie Weine gut u. billig bei
Hermann Galle Rahl., Hohstr. 40 80511

Solinger Stahlwaren und Hobelschleiferei
Wilhelm Klose & Co.
Bögenstraße 11 80157

Max Oertel, Büttnerstraße 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 80261

Robert Herda
Hohstraße 12
Reberhandlung, Kohlenauswahl 80220

Willy Tönsmann, Grabenstr.
Motor- und Fahrrad-Industrie
Vagerbestand von jetzt 200 Fahrrädern 80219

Paul Knobloch, Reichbacher Str. 25
Kolonialwaren, Lebensmittel 80263

Eberhard Kalkbrenner, Langstraße 44
Billigste Bezugsquelle f. Seifen u. Waschartil. 80270

Musikhaus Ronge, Peterstr. Nr. 7
Billigste Bezugsquelle für Musikinstrumente 80083

Trinkt Haase-Kipke-Biere
A. Pförtner 80108

Georg Franke, Markt 15
Größtes Sortimentsgeschäft
Konfektion für Damen und Kinder
Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren 80182

Kaufhaus Leopold Prager, Ring 17 80253

Damen- u. Kinder-Konfektion
Baumwollwaren, Kleiderstoffe
Albert Lange, Ring 23 80163

Adolf Lietsch
Schweidnitz, Markt 30
Kaufhaus für Damen-Konfektion, Kleider- und
Seidenstoffe, Fischen, Inletts,
Hemdentücher, Gardinen, Tisch- und Diwanddecken, Teppiche,
Läuferstoffe, Steppdecken, Linoleum 80261

Fritz Köhler
Elektrische Anlagen
sämtliche Bedarfs-Artikel
Bahnhofstr. 34 80228

Bekleidungshaus A. Ostrower
Ring 48 80008

Bekleidungshaus M. Wolff, Ringstr. 19
Spezialgeschäft für fertige Herren-
und Knaben-Bekleidung 80230

Schuhwarenhaus Willy Heinemann
Wittigstrasse 1
empfiehlt sein reichhaltiges Lager 80102

Kaufhaus Bürgel
Schweidnitzer Straße 9
Haus- und Küchen-Geräte
Spielwaren 80097

Kauft bei Licht
Markt 37 80100

Modewarenhaus Reinhold Schwabe
Ring 9
Damen- und Mädchen-Bekleidung
Stoffe aller Art Wäsche, Strümpfe usw. 80099

Bauschmann
Das gute Einkaufshaus
für Herren-, Damen- und Kinder-
Bekleidung 80108

Hugo Müller
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-,
Schmitt- und Emaillewaren
Verkaufsstellen:
Altwasser, „Eisernes Kreuz“
Sandberger Kaufhaus 80204

Richard Sief, Breslauer Str. 42
Fernruf 1821
Eisenwaren, Werkzeuge, Beschläge
Haus- und Küchengeräte 80138

Emil Pillau, Breslauer Straße 63
Brot und Feinbäckerei 80158

Al. Schubert, Charlottenbrunner Str. 6
Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechmaschinen / Reparaturwerkstatt
Kinderwagen, Puppenwagen 80148

Gute Schuhwaren
bei **Maibaum, Altwasser** 80135

E. Schneider, Nachf. Inhaber Marie Eggert
Altwasser-Bahnhof
Damenputz
Kurz-, Weiß- und Wollwaren 80148

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak
Adolf Radler, Inh. Fritz Radler
Breslauer Straße 44 80208

Julius Mücke
Charlottenbrunner Straße 7
Bäckerei u. Konditorei 80145

Georg Anders
Breslauer Straße 54
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren 80137

Adolf Lobers, Breslauer Str. 32
Obst, Gemüse, Süßfrüchte 80159

August Jung, Breslauer Straße 44
Kolonial-, Zigarren u. Emaillewaren 80089

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Kaufhaus „Eisernes Kreuz“
Telephon Nr. 1138
empfiehlt seine Lokale für
Bergausgänge- u. Bergausgangsgewende 80122

Robbleischerer Wilhelm Runneler
Charlottenbrunner Straße 54 80142

„Weißes Roth“ Joh. Bruns Geleger
empfiehlt gr. Saal u. Besprechungszimmer
zu Bergausgängen u. Bergausgangsgewende 80122

Oswald Wolf, Kohlenstr. 5
Lebensmittelhaus 80148

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Julius Mücke
Charlottenbrunner Straße 7
Bäckerei u. Konditorei 80145

Robbleischerer Wilhelm Runneler
Charlottenbrunner Straße 54 80142

Adolf Lobers, Breslauer Str. 32
Obst, Gemüse, Süßfrüchte 80159

August Jung, Breslauer Straße 44
Kolonial-, Zigarren u. Emaillewaren 80089

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Carl Schubert, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

Richard Sief, Charlottenbrunner Str. 21
Leber- und Polsterwaren 80144

F. Sölter & Starke
Geogr. 1737
Tuche, Kleiderstoffe, Damen-Konfektion 80202

Paul Wittmann & Sohn
Hauptstr. 5 80108

Hamburger Filzhüte, Peterstraße 16/18
Tägl. frische Seefische u. Räucherwaren 80167

Erich Schumann, Breslauer Straße 6
Gasthof & Café
empfiehlt sich bestens 80024

Clara Lison, Langstraße 23
Lebensmittel, Vorkosthandlung 80108

Walter Slegler, Anfang Peterstr.
empfiehlt sich bestens 80240

Referiert für Jagd

Emil Kahne, Langstraße 37
Räucherwaren und Seefische aller Art 80248

Schweidnitz-Niederstadt
Bernhard Wiesner, Reichbacher Str. 18
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 80270

Sellerwaren und Polstermaterial
Karl Ollmar, Grabenstraße 1/2 80081

Stadt Reichbach, Brunnen Str. 1
Kugen, Sam-Gesell. Joh. G. G. Lang 80108

Schuhwarenhaus
Oskar Cressert, Reichbacher Str. 10 80108

Fritz Felge, Reichbacher Str. 20
empfiehlt sein bekanntes gutes Rummel-
brot und Hausbrot 80190

„Deutsches Haus“ (Dr. G. Geiger)
empfiehlt seine Spezialitäten
Großer und kleiner Saal
Gesellschafts-Saal für Vereine und
Festlichkeiten unentgeltlich 80089

Maria Hübner, Hauptstraße 124
Bücher, Papier- und Spielwaren 80081

August Teuber, Molkereigeschäft
Hauptstraße 88 80008

Gasthaus zum „Steinernen Kreuz“
H. Kumpold, Hauptstr. 60
empfiehlt seine Lokalitäten 80089

Karl Wiemer
Hauptstraße 129
Uhren, Möbel, Haus- und Küchengeräte 80084

Wilhelm Schweiger & Sohn
Schuhwaren und Leder
Weißstein, Bob Salzbrunn, Gottesberg 80085

Elsa Haupt, Hauptstraße 160
Spezialgeschäft f. Resta. u. Schnittwaren 80089

Paul Heinze, Altwasserstraße 1
Markthalle Weißstein 80087

Sämtliche Kolonialw., Obst u. Gemüse

Hans Herzog
Altwasserstraße 4
Billigste Bezugsquelle
für Lebensmittel 80088

Bernhard Seidel, Flurstraße 2
Fleisch- und Wurstgeschäft 80088

Erich Cante, Salzbrunner Straße 46
Feste, Partien
Trikotagen und Strumpfwaren 80370

Ernst Glersch, Mittelstraße 4
Möbel, Polsterwaren, Bettfedern
Arbeiterbekleidung, Schuhwaren 80371

Waldenburg
Fahrrad-Handlung
Friedrich Raizler
Auenstraße 48
Reparatur-Werkstatt 80372

Kaufhaus
Max Holzer
Friedländerstraße 10 80382

Otto's Schuhbesorgungszentrale
Maß- und Reparatur-Werkstatt
Waldenburg, Friedländer Straße 19
Karl Otto 80381

Konfektionshaus
Max Silbermann
Herren- und
Kinder-Bekleidung 80374

R. Karsunky
Möbel 80310

Waldenburg, Ring 10

Kauft Möbel
bei **Ferdinand Deutsch**
Gottesberger Straße 26 80375

Später Hüb. Weinst. 18
Grillen-Biercafé aller Krantelassen 80375

Kauft Möbel
bei **Ferdinand Deutsch**
Gottesberger Straße 26 80375

D. Rorn, Friedländer Str. 7
Nur gute
Herren- und Knaben-Bekleidung
Allein-Verkauf der Firma
Louis Knechtel, Nischels 80384

Kauft Möbel
bei **Ferdinand Deutsch**
Gottesberger Straße 26 80375

Robbleischerer Karl Herrmann
Mühlstr. 37, Tel. 842 80084

Kauft Möbel
bei **Ferdinand Deutsch**
Gottesberger Straße 26 80375

Robbleischerer Karl Herrmann
Mühlstr. 37, Tel. 842 80084

Kauft Möbel
bei **Ferdinand Deutsch**
Gottesberger Straße 26 80375

Weitere Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung

Keine Krisenunterstützung für Angehörige des Baugewerbes und der Gärtnerei

Breslau, 10. Januar.

Der Magistrat gibt folgendes bekannt.
 Nach den bis zum 30. September 1927 geltenden gesetzlichen Bestimmungen waren u. a. auch die Angehörigen des Baugewerbes, einschließlich der Bauholzerzeugung, sowie die der Gärtnerei nach Eröffnung der Erwerbslosenunterstützung zum Bezuge von Krisenunterstützung berechtigt. Nach Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 1. Oktober 1927 konnten Angehörige der genannten Berufe nicht mehr in die Krisenunterstützung neu aufgenommen werden. Dagegen sind die am 30. September in der Krisenfürsorge Beschäftigten, soweit sie nicht inzwischen Arbeit gefunden haben, allgemein in der Krisenunterstützung verblieben. Nach einer solchen ergangenen Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entspricht dieses Verfahren jedoch nicht dem heute geltenden Rechte. Es ist daher angeordnet worden, Angehörigen der obengenannten Berufe sofort die Krisenunterstützung zu entziehen. Dieser Anordnung wird in Breslau im Laufe dieser Woche Rechnung getragen werden. Davon betroffen sind, bedürftige Personen werden sich nunmehr an die zuständige Kreisstelle des Wohlfahrtsamtes wegen weiterer Unterstützung wenden müssen. Sie erhalten hierüber einen schriftlichen Bescheid.

Besonders sei bemerkt, daß solche Unterstützte, die die Krisenunterstützung nicht nach Aussteuerung, sondern nach dem 1. Oktober 1927, auf Grund einer Beschäftigung von mindestens 13 Wochen erhalten haben, von obiger Maßnahme nicht betroffen werden.

Mit einem Fieberfriesch werden die Bauarbeiter und Gärtner aus berechtigten Unterstützungsempfängern zu Almosenempfängern und „Pflegerlingen des Wohlfahrtsamtes“ degradiert. Tausende Arbeitslose an allen Orten werden ihrer Rechte beraubt. Die Reichsanstalt wälzt die in der Natur der Versicherung liegenden Risiken — und zwar die größten — auf die Gemeinden ab, die „Bedürftigkeit“ und Würdigkeit der Pflegerlinge in der bekannten Weise zu prüfen haben.

Nach den Parteizeitbestimmungen für Saisonarbeiter, die unter dem Druck der Massen auf eine Woche herabgesetzt wurden, der zweite Schlag gegen die arbeitslosen Bauarbeiter. Die ersten Auswirkungen des von der SPD. angenommenen und als Fortschritt gepriesenen Gesetzes zeigen dem Proletariat, wie es von den reformistischen Führern belogen und betrogen wurde.

Der reaktionäre Charakter des Gesetzes tritt immer offener in Erscheinung. Jetzt gilt es die Massen gegen das Schandgesetz und seine Auslegung durch den Zentrumsmann Braun zu mobilisieren. Zum Kampf gegen den Bürgerblat und seine von den Reformisten unterstützte niederträchtige Gesetzesmacherei gegen die Arbeiterklasse.

Arbeitslose heraus! Gründet überall Erwerbslosenausschüsse! Nehmt in wichtigen Massenversammlungen Stellung gegen den Raub eurer Rechte. Zeigt dem Zentrumsmann, dem Bürgerblat und seinen reformistischen Lakaien, daß ihr mit euch nicht länger Schindluder treiben laßt.

Die Bedeutung der Betriebsräte und die Neuwahlen

Die alljährlich vorzunehmenden Betriebsratswahlen stehen vor der Tür, da und dort sind sie schon im Gange. Der größte Teil der Wahlen wird im März und April vorgenommen. Die Neuwahlen müssen von der gesamten Arbeiterklasse, vor allem von den klassenbewußten Gewerkschaftsmitgliedern, beachtet werden zu einer breiten Mobilisation aller Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben. Dabei ist die Frage zu stellen: Welche Rolle spielen heute die Betriebsräte?

Im November 1918 waren die damaligen Arbeiterräte die Träger der Revolution und — nur wenige Tage — die Inhaber der politischen Macht. Den Arbeiterräten galt der erste Vorstoß der reformistischen Konterrevolutionäre, sie wurden nach langen Kämpfen durch das Betriebsrätegesetz im Januar 1920 zu Betriebsräten umgewandelt mit dem ausgesprochenen Zweck, ihnen jede politische und wirtschaftliche Machtbefugnis über den Rahmen des Betriebes hinaus zu nehmen, sie hatten nur mehr nach dem Willen der damaligen sozialdemokratischen Koalitionsregierung die Aufgabe, „den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren“. Zu dieser Knebelung der Betriebsräte durch die Gesetzgebung kam eine Kastration durch die reformistische Gewerkschaftsbürokratie. Es wurde ihnen innerhalb der Gewerkschaften jede mitbestimmende und ausschlaggebende Funktion genommen, sie wurden als den Gewerkschaftsinstanzen untergeordnete Organe erklärt.

Bis zum Jahre 1923 hatten alle diese Knebelungsversuche nicht vermocht, die revolutionäre Kraft der Betriebsrätebewegung zu erforseln. Sie standen bei allen großen Kämpfen des Proletariats an der Spitze, die großen Massenstreiks im Ruhrgebiet, und besonders der Cuno-Streik 1923, standen unter ihrer Führung. Doch seit Anfang 1924 ist es sehr still geworden in der Betriebsrätebewegung. Die Betriebsräte sind mit Hilfe des staatlichen Nachapparates der Gewerkschaftsbürokratie und des Unternehmertums nur noch ein Schatten ihrer Bedeutung von 1918 bis 1923. Sie kümmern sich in ihrer großen Mehrheit nur noch um die reinen Betriebsangelegenheiten, um die täglichen Schmerzen der Arbeiter in den Betrieben.

Was ist die Ursache dieser Wandlung? Es kommt darin zum Ausdruck die lange Kette der Niederlagen der Arbeiterklasse, die ihr seit 1923 mit Hilfe der Reformisten, infolge der reformistischen Gewerkschaftsaktivistik, beigebracht wurden. Die heutige Schwäche der Betriebsräte ist auch eine unmittelbare Folge der Schutzlosigkeit, der Preisgegebenheit. Der Christliche Metallarbeiterverband hat laut einer Statistik des Zentralblattes der Christlichen Gewerkschaften vom 19. Dezember 1927 in 922 Betrieben eine Umfrage gemacht. Aus 213 Betrieben wurde berichtet, daß hier insgesamt 560 Betriebsratsmitglieder entlassen worden seien. Bei 231 von den Entlassungen „lag der begründete Verdacht vor, daß ihre Ursache in der Übernahme oder Ausführung des geschäftlichen Amtes eines Betriebsrates gelegen hat“. Eine Statistik in sämtlichen Betrieben Deutschlands würde ein noch viel traurigeres Bild zeigen; denn die Spruchpraxis der Arbeitsgerichte ist heute so, daß der Unternehmer imstande ist, jeden „möglichen“ Betriebsrat zu entlassen. Schlimmstenfalls hat er einige Mark Abfindungssumme zu bezahlen.

Das größte Verbrechen der Betriebsrätebewegung wird von den Gewerkschaften dadurch begangen, daß, obwohl die Arbeitsgerichte auf Wunsch oder Befehl des Unternehmers jeden Betriebsrat preisgeben, grundsätzlich kein Kampf gegen die Maßregelung von Betriebsräten geführt wird, während früher der Unternehmer sich in den meisten Fällen hütete, ein Mitglied des Arbeiterausschusses zu entlassen, weil er genau wußte, daß eine derartige Maßregelung den sicheren Streik seiner Belegschaft zur Folge hatte, ist die Wirkung der Gewerkschaftsaktivistik heute geradezu eine Ermunterung für den Unternehmer, konsequente und klassenbewußte Betriebsräte auf die Straße zu setzen. Das hat nach verschiedenen Seiten hin die schlimmsten Auswirkungen für die Qualität der Betriebsräte gezeigt. Die rückgratlosesten Betriebsräte und Klassenkämpfer werden ausgewählt, während die nachgiebigen und plamenweichenden Elemente vielfach als Betriebsvertreter bleiben. Zum anderen — und das muß einmal öffentlich ausgesprochen werden — wurde und wird dadurch auch die Korruption der Betriebsräte gefördert. Ein erschütterndes Dokument hierfür bietet die vor zwei Jahren offiziell vom Zentralarbeiterverband herausgegebene Broschüre des sozialdemokratischen Betriebsrates Richter in Leipzig. Dieser Mann schildert dreißig und frech, wie mit seiner Hilfe „saule“, „arbeitscheue“ und „latzhüchtige“ Arbeiter oder Arbeiterinnen entlassen wurden. Dies ist leider kein Einzelfall, vielmehr könnte aus Tausenden von Betrieben berichtet werden, wie „langjährige“ reformistische oder gelbe Betriebsräte mit dem Unternehmer zusammenarbeiten und sogar mit-

entlassen oder bei Neueinstellung von Betrieben ferngehalten werden. Ein schlimmes Kapitel ist auch die immer mehr einseitige Methode der Korruption der Betriebsräte durch Geldzuwendungen als Aufsichtsratsmitglied, Entschädigung für Reisen usw. Wir meinen hier selbstverständlich nicht die notwendige und berechtigte Lohnentschädigung der Betriebsräte.

Alle diese Folgen und Begleitererscheinungen der Knebelung der Betriebsräte und der reformistischen Gewerkschaftspolitik haben die Betriebsrätebewegung geschwächt und ihr zu einem großen Teil den revolutionären Klassenkampfcharakter genommen. Sollen wir deshalb aber die Schlußfolgerung ziehen, daß die Betriebsräte so bedeutungslos geworden wären, daß es sich nicht mehr lohnt, sich mit ihnen zu beschäftigen oder um die Befreiung der Betriebsratsposten zu kämpfen? Nein, umgekehrt.

Die Kraft und Bedeutung der Betriebsräte muß unbedingt weit über den Rahmen des Betriebes hinaus gefördert werden. Deshalb gilt es, entgegen der reformistischen Zerpfalterungsmethode, die Betriebsräte der verschiedenen Betriebe und Konzerne, sowie im Ort, im Bezirk und für das ganze Reich kraft zusammenzufassen und regelmäßige Betriebsratskonferenzen abzuhalten, die zu jeder das Gesamtproletariat berührenden Frage Stellung nehmen und in Verbindung mit den Gewerkschaften und der KPD. Kampfnahmen beschließen und durchführen. Wird in diesem Sinne gearbeitet, dann werden die Betriebsräte zu den Spitzen des Klassenkampfes werden, die auch imstande sind, die täglichen Aufgaben gegenüber dem Unternehmer reiflos zu erfüllen.

Betriebsräte in diesem Sinne können nur revolutionäre, klassenbewußte, aber niemals reformistisch-verfälschte Proletarier sein. Deshalb gilt es, in allen Betrieben eine zeitliche Stellungnahme zur Aufstellung der Betriebsratskandidaten zu erzwingen und zu verhindern, daß die Sache lediglich einem engeren reformistischen Funktionärnadel oder gar der Gewerkschaftsbürokratie überlassen wird.

Die Waldenburger Bauarbeiter protestieren. Die Baugewerkschaft Waldenburg hielt am Montag eine Versammlung der erwerbslosen Bauarbeiter ab, in der nach einem Vortrag des Kollegen Barzil eine von einem oppositionellen Kollegen vorgeschlagene Protestre-

klusion einstimmig angenommen wurde. In der Entschließung wird die Befreiung der Karenzzeit, die Herabsetzung der Anwartschaftszeiten von 26 auf 13 Wochen und die Zahlung der Unterstützung an alle Lehrlinge gefordert.

Die Erwerbslosen helfen sich selbst. Da die Führer des Baugewerksbundes in Deutsch-Rasselwitz sich weigerten, die Erwerbslosen zu einer Protestversammlung, gegen die dreiwöchige Parteizeit aufzurufen, hielten die Erwerbslosen selbst am 18. Januar eine Versammlung ab. Es wurde eine Protestresolution angenommen und an die Reichsanstalt abgeleitet.

Hab' dich nicht so . . .

Wie Pinkerton-Berichte zustande kommen

Wir brachten in den letzten Nummern unserer Zeitung verschiedene Mitteilungen über die Treiben der Agenten der Pinkerton-Gesellschaft. Aus dem Material, das uns vorliegt, ist ersichtlich, daß diese Kerle nicht nur unter falschen Vorpiegelungen sich an Arbeiter und Kommunisten heranmachen, um den Unternehmern Unterlagen für die Entlassung „unliebsamer Elemente“ zu liefern, sondern auch nicht vor der Fälschung solcher Berichte zurückschrecken. Da es nicht immer ganz einfach ist, herauszubekommen, von wem eine Korrespondenz in der Zeitung stammt, gibt der Pinkerton-Agent eben irgend einen Namen, der ihm bekannt geworden ist, an.

Kennt man die Methoden der Berichterstattung dieser Subjekte ist z. B. ein Brief, den der Agent Heinrich unter dem 22. 9. 1927 erhielt. Wir zitieren aus ihm folgende entscheidende Stellen: „Sollte man Dich vom Büro (gemeint ist das Büro der Pinkerton-Gesellschaft, Berlin-Charlottenburg) fragen, wo der Bericht bleibt, (um welchen Bericht es sich handelt, ist uns nicht bekannt) dann sage, er ist abgeschickt. Sollten sie doch darauf bestehen, noch einen von Dir zu bekommen, dann machen wir eben auch einen zurecht. Hab' Dich nicht so wegen Deinem Alten, das geht auch so weiter.“

Wegen Eberswalde sei mir nicht böse. Es ist ja außerdem eine ganz neue Firma, da kann man eventuell etwas zusammen machen, ohne daß man da war. Es geht alles, wenn man nur will.“

Dieser Brief, der wahrscheinlich bei Heinrich und seinem Direktor Gerhard (der „Alte“ — wie er sich wohl bei dieser Anrede fühlen wird?) keine freudigen Empfindungen auslösen wird, ist von einer gewissen Dorle, wahrscheinlich der Frau des Heinrich, die anscheinend „mitarbeiten“ muß, unterzeichnet.

Die Schwindelmethode der Pinkerton-Gesellschaft.

Wies Gschert, so der Herr! Nicht allein die Agenten, sondern auch die hohen Direktoren der Pinkerton-Gesellschaft nehmen es mit der Ehrlichkeit gegenüber ihren Auftraggebern nicht so genau.

Vor längerer Zeit brachte bereits das „Berliner Tageblatt“, eine gutbürgerliche Zeitung, eine Mitteilung, die ihr von dem ehemaligen Direktor eines größeren Industrieunternehmens zugegangen war. Dieser Direktor erhielt von der Pinkerton-Gesellschaft ein Schreiben, daß die Gesellschaft erfahren habe, daß in seinem Unternehmen eine kommunistische Betriebszelle vorhanden wäre und sie in der Lage sei, dieselben namhaft zu machen. Dieses Angebot hatte nur den kleinen Fehler, daß das Industrieunternehmen, um das es sich handelte, seit Jahren stillgelegt war, keinen Arbeiter beschäftigte und deshalb auch nicht von der Existenz einer kommunistischen Betriebszelle die Rede sein konnte.

In dem Material, das in unseren Händen ist, befindet sich z. B. der folgende Brief eines Großbetriebes aus Jella-Mehits. Die Firma tobt über den falschen Bericht, den sie von der Pinkerton-Gesellschaft erhalten hat. Der Brief lautet:

„Abgesehen davon, daß der vorige Bericht sachlich falsch war, denn einen Arbeiter Roth haben wir nie gehabt, bewegt er sich in allgemeinen Redensarten, die auch auf jeden anderen Betrieb passen können. Die Ausführungen wegen unseres Werkes II sind ebenfalls falsch.“

Dreißig gibt der Pinkerton-Agent irgendjemand als Mitglied der kommunistischen Zelle oder als Verfasser einer Korrespondenz über Betriebsverhältnisse an. In diesem Falle war der Genannte nicht einmal bei der Firma beschäftigt. In anderen Fällen waren die Bezeichneten noch nie in ihrem Leben Mitglieder der kommunistischen Partei.

Bei dieser Bedienung der Unternehmer durch die Pinkerton-Gesellschaft kann es natürlich nicht wundernehmen, daß eine ganze Anzahl von Firmen sich weigern, für diesen Schwindel auch noch zu bezahlen. Am 28. 5. 1927 erhielt z. B. der Spittel Heinrich von seinem Chef einen Brief, in dem ihm dieser mittelteil, daß folgende Firmen sich weigern, die miserablen Berichte zu bezahlen. Die genannten Firmen sind:

Schlöthauer, Kuhl; Steinwert Köchenberg; Jilmann u. Lorenz, Halle a. S.; Spinbler H. G., Berlin; Dönsch u. Co., Aueberfeld; Jüdesfabrik Querfurt.; Brauerer Sternberg, Sittich b. Leipzig; Robert Kümmler, Döbeln; Grünne, Nattalus u. Co., Braunschweig.

Wir können der Pinkerton-Gesellschaft nur empfehlen, mit diesen Methoden fortzufahren. Diese Schwindelpraktiken können nämlich nur dazu beitragen, eine geschlossene Abwehrfront der Arbeiter, vor allem der Gewerkschaften und der Betriebsräte, gegen die Pinkerton-Gesellschaft und ihre Agenten herzustellen.

Aus aller Welt

Ein neues Hochofenunglück 4 Arbeiter schwer verletzt

Ill. Hörde, 20. Januar. Auf der Hütte „Wald“ ereignete sich am Donnerstagabend ein schweres Hochofenunglück. Der Ofen „I“ brannte durch und das flüssige Eisen ergoß sich über die umstehenden Arbeiter. Vier Arbeiter erlitten schwere Brandwunden und mußten in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden.

Der neueste Rekordflug auch gescheitert. Auch der jüngste Versuch, den von den Junkersfliegern Edgar und Rieck aufgestellten Dauerflugweltrekord von 62 Stunden, 22 Minuten und 31 Sekunden zu brechen, ist kurz vor der Erreichung des bestesten Fluges gescheitert. Die amerikanischen Flieger, Kapitän Smith und Leutnant Bond, die am 17. Januar mit einem Fokkerflugzeug zu dem Rekordversuch aufgestiegen waren, mußten nach einer Flugzeit von 50 Stunden 6 Minuten infolge Benzinmangels aufgeben.

Tornado in Ohio und Kentucki. Ein von heftigen Regengüssen begleiteter Tornado hat Ohio und Teile von Kentucki heimgesucht. Der Sturm war so heftig, daß Gebäude umgeweht, Bäume entwurzelt und Telegraphen- und Telefonleitungen zerrissen wurden. Ein Reisender wurde im Automobil von einem herabfallenden Balkenteil erschlagen. Viele Personen wurden verletzt.



Neuer Schnellwagen-Typ bei der Schnap.
Motorrad mit Belmoog.

Oberschlesien

Konferenz der Knappschaftsältesten

(Von unserem Gewerkschafts-Berichterstatter.)

Am Sonntag, dem 8. Januar, tagte im Volkshaus zu Beuthen die erste in diesem Jahre einberufene Knappschaftsältestenkonferenz, zu welcher alle ober-schlesischen Ältesten geladen wurden. Anwesend waren 13 Kameraden, von der Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes der Kamerad Kossahl.

Kamerad Picha erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Aus seinen Ausführungen war ersichtlich, daß auf dem Gebiete der Krankenversicherung noch vieles zu wünschen ist. Der Vorstand plant den Bau einer Lungenheilstätte in Kalkowitz vorzunehmen. Die Anträge, die im März 1927 bei der tagenden Ältestenkonferenz in Biskup von den Kameraden Blachnik, Ogmann, Krang gestellt wurden und einstimmige Annahme fanden, die auf Kündigung der Kontrollärzte in den Lazaretten Hindenburg und Beuthen und Bewährung von Kopskisten (Stammsebern) ist verwirklicht worden. Der Vertrag mit den Kontrollärzten wurde am 1. Januar 1928 aufgehoben. Um einen angeblichen Mißbrauch der Krankenkasse zu verhindern, sah sich der Vorstand genötigt, ein Kontrollsystem für die Dauer von sechs Monaten einzuführen, so daß folgende Versicherte bei der Krankmeldung von der Beitragsverwaltung sofort in das Knappschaftslazarett zur Behandlung zu überweisen sind: 1. Versicherte, die im Kündigungsverhältnis stehen; 2. Versicherte, die sich zur Zeit der Erntearbeit, zu allen Feiertagen oder aus Anlaß von Hochzeiten krankmelden; 3. Insassen von Schlafhäusern, Arbeiterheimen und Schlafburgen; 4. ledige arbeitsunfähige, außerhalb der Provinz Oberschlesien wohnende Versicherte; 5. sonstige außerhalb Oberschlesiens wohnende Versicherte, bei denen der Verdacht einer Simulation besteht. An eine Beitragserhöhung ist momentan nicht zu denken. Wie im Jahre 1927, so hat der Vorstand auch in diesem Jahre beschlossen, 1800 erholungsbedürftige Kinder in die bestehenden Erholungsheime Steinjellerdorf, Landesgut, Regenholz, Radomitz, Pilschowitz sowie Kalkowitz zu entsenden.

Nach dem Bericht des Vorstandes ergriff das Wort Kamerad Vorgschulze. Er behandelte die augenblickliche Lage in der Kranken- und Pensionsversicherung der Reichsknappschaft. Die Lage in der Pensionsversicherung sei nicht günstig. Im Bergbau Oberschlesiens sind circa 52 000 Beschäftigte. Leistungsberechtigte Empfänger von Pensionen sind 15 000, so daß auf drei aktive Mitglieder ein Pensionsempfänger entfällt. Im ganzen werden gegenwärtig von der Reichsknappschaft an 401 897 Empfänger Pensionen gezahlt. Nach seiner Mitteilung soll in diesem Jahre ein ganz gewaltiger Abbau an Proleten im Bergbau erfolgen. An eine weitere Befastigung durch Bewilligung von neuen Mehrleistungen sei nicht zu denken. Aus diesem Grunde hat er einstweilen den eingebrachten Antrag zurückgezogen.

Nach einer kurzen Pause wurde die Diskussion eröffnet. Kamerad Ogmann führte aus, daß eine Beitragserhöhung in der Sozialversicherung nicht notwendig sei. Wenn der § 37 des RKG in Anwendung käme, würde diese Maßnahme einem großen Teil über die beschleunigten Versicherten gerecht werden. Er bittet um Aufhebung dieses § 37 des RKG in die Sondervorschriften. Kamerad Blachnik, Delbrückschichte, führte aus, daß die Abschaffung der amtierenden Kontrollärzte in den Lazaretten notwendig war. Eine Beitragserhöhung in der Sozialversicherung darf unter keinen Umständen eintreten. Kamerad Blachnik stellte am Schluß seiner Ausführungen die Frage, ob es notwendig war, je zwei Oberärzte in den Lazaretten Hindenburg und Beuthen neu anzustellen. Es wurde geantwortet, daß bisher die Chirurgen ein Mädchen für alles waren. Diese Reineinstellung war notwendig, um eine individuelle Behandlung der Kranken zu ermöglichen. Die Kameraden Franz, Foitz, Gahn und Ruppil vertraten allgemein den Standpunkt, daß zurzeit eine Beitragserhöhung nicht eintreten darf.

Im Schlußwort behandelte Kamerad Vorgschulze die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen. Den eingebrachten Antrag, betreffend den § 37 des RKG, hat er zurückgezogen. Sofern die die Entwicklung in der Knappschaft eine stabile wird, soll der Antrag erneut eingebracht werden. Der Antrag ist zurückgezogen worden. Unter Punkt Verschiedenes brachten die Kameraden Beschwerden zur Sprache. Aus der Mitteilung des Kameraden Kossahl war zu ersehen, daß die anfänglichen Kämpfe in der Siedlung Süd in Hindenburg einen eigenen Kurbezirk für sich beanspruchten. Darauf wurde die Konferenz geschlossen.

„Arbeiter-Zeitung“ ist nicht neu. Wir alle erinnern uns noch sehr gut an das Verkaufsverbot im vergangenen Jahre. Erwerbslose Kollegen, die „Arbeiter-Zeitung“ ist euer Freund und Berater. Bestellt sie heute noch!

Wo bleibt der Arbeitslosenaußschuß? Auf Antrag der Kommunisten beschloß das Ortskartell des RDB, am 7. Januar, einen Ausschuß zur Beratung und Hilfe der Erwerbslosen einzusetzen. Ein ähnlicher Antrag war vom Kollegen Schulz schon im Sommer gestellt worden und auch gegen die Stimme eines Sozialdemokraten angenommen. In der darauffolgenden Sitzung konnte Kollege Schulz mit Hilfe anderer Sozialdemokraten diesen Beschluß rückgängig machen. Seit Anfang Dezember hatte der Kartellvorsitzende (auch ein Sozialdemokrat) den Antrag herumgeschleppt, ohne ihn zu erledigen. Erst in der Sitzung am 7. Januar kam er auf die Tagesordnung und wurde mit Mehrheit angenommen, aber schon stellte der Kartellvorsitzende Sabotagemassnahmen in Aussicht. Willkürlich werden die Arbeitslosen von dem Verwaltungsapparat auf Grund des reaktionären, von der SPD. für gut gehaltenen Arbeitslosenversicherungsgesetzes benachteiligt. Wer soll da helfen? Ist es nicht eine Pflicht der Gewerkschaften, hier einzugreifen? Beschlossen ist es, aber wo bleibt die Tat? Will etwa der sozialdemokratische Kartellvorsitzende den Beschluß bewußt hinterziehen? Alle Gewerkschafts-Kollegen, und insbesondere die Erwerbslosen, müssen von dem Kartellvorsitzenden die sofortige Durchführung des am 7. Januar gefassten Beschlusses verlangen.

Das Arbeitsamt ist umgezogen. Die Räume des Arbeitsamtes sind von der Parade 3 in die Parade 1 verlegt worden. Damit ist eine von Dr. Born schon lange gewünschte Umorganisation eingetreten. Die geleerten und ungeleerten Arbeiter müssen jetzt in getrennten Räumen stampeln. Einen Vorteil haben die Arbeitslosen davon nicht. Es ist lediglich ein weiterer Versuch, einen Spalt in ihre Einheitsfront hineinzutreiben. Die Arbeitslosen müssen daher doppelt auf dem Posten sein. Wir erwarten von den Angestellten, daß sie in dem neuen Gebäude ein höflicheres Benehmen im Verkehr mit den Arbeitslosen an den Tag legen werden.

Achtung, städtische Arbeiter! Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, ist bei Söwina, Ring, die Generalversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Städtische Arbeiter, ihr habt da wieder einen neuen Vorstand zu wählen. Im vorigen Jahr hat die Gauleitung versucht, die oppositionellen Kollegen, vor allem den Kollegen Schulz, auszuschalten. Im Laufe der Zeit hat, trotz der guten Arbeit der oppositionellen Vorstandskollegen, sogar die Verwaltung versucht, den Vorstehenden zu erledigen. Das Mandat war mißlungen. Der Kampf um die Weihnachtzulage ist geglückt. Leider konnten wir infolge der Taktik der sozialdemokratischen Gauleitung bei der zwischenstaatlichen Lohnerhöhung nur zwei Pfennige zum Spitzenlohn erreichen. Wir werden dieses Jahr noch manchen Kampf ausfechten müssen. Die neue Lohnforderung steht vor der Tür. Wählt euch darum am Sonntag nur oppositionelle Kollegen!

Mütterberatung jeden Montag und Freitag von 15 bis 16 Uhr in der Hebammenlehranstalt, Malapaner Straße 20. Unentgeltliche ärztliche Behandlung.

Eine JAG-Mitgliederversammlung findet am Sonntag, dem 22. Januar, um 16 Uhr im alten Schützenhause (kleiner Saal) statt.

Postbezieher
nicht vergessen, das Abonnement bei der Post zu erneuern, wenn in der Zustellung keine Unterbrechung eintreten soll.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Sonnabend, 21. Januar:
 - Hindenburg, 19 Uhr im Saale bei Glaser S.-L.-F. Feier.
 - Gleiwitz, 19 Uhr im „Goldenen Stern“ Kurzus für neue Parteimitglieder.
 - Ober-Slogan, 14 Uhr öffentliche Versammlung.
 - Ziegenhals, 18.30 Uhr im Lokal Rieger S.-L.-F. Feier.
 - Sonntag, 22. Januar:
 - Beuthen, 18 Uhr im Volkshaus S.-L.-F. Feier.
 - Laband, 9.30 Uhr Mitgliederversammlung.
 - Hindenburg, 10 Uhr allgemeine Mitgliederversammlung bei Roth.
 - Sonstige Veranstaltungen:
 - Hindenburg, Freibadler, Sonntag 15 Uhr im Gewerkschaftshaus in Zaborze Monatsversammlung.

Achtung, RFB.-Funktionäre!
Die Ortsgruppen und Abteilungen müssen bis zum 22. Januar die Reichskonferenzmarken bestimmt abrechnen. Gansführung des RFB. Oberschlesien.

Gleiwitz

Frankfacha. In der Zeit vom 9. bis 15. Januar 1928 sind in den üblichen Autobussen folgende Sachen gefunden worden: zwei Regenschirme, ein Taschentuch, eine Halskette, eine Schürze, ein Kinderhandschuh. Die Sachen können in den Dienststunden im Polizeiamt, Obmenstraße 6, abgeholt werden.

Beuthen

Achtung, Metallarbeiter vom Stadt- und Landkreis Beuthen D.-S.

Am Sonntag, dem 22. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Volkshaus Beuthen eine Generalversammlung des RFB. statt.

Die Generalversammlung der Metallarbeiter fand am vergangenen Sonntag statt. Nach der Entgegennahme des Geschäftsberichts wurde die Ortsvorstandswahl vorgenommen. Aus dieser gingen hervor: 1. Vorsitzender Kossahl, 2. Vorsitzender Reumann, 1. Schriftführer Schworger, 2. Schriftführer Honezler, Beisitzer Blana, Dobry und Schalla. Zu Punkt Verschiedenes wurde teils über die Organisation des Kampfes um den Achtstundentag und Gewinnung neuer Mitglieder debattiert.

Ziegenhals

Kampfbrosch. Wenn die großen bürgerlichen Blätter gegen Sowjetrußland und die Kommunisten heben, darf auch das „Häufelblatt“, genannt „Ziegenhalscher Stadtblatt“ nicht zurückbleiben. In einem längeren Artikel am 18. Januar faßt es von Todesurteilen und Kindermordtaten (!) in Sowjetrußland. Arbeiter, werit dieses Blatt aus dem Hause. Weist es dafür die „Arbeiter-Zeitung“, die die Wahrheit über Sowjetrußland berichtet.

Kreuzburg

„Schlagt Euch!“ Ein Arbeiter schreibt uns: „Da ich mich in einer schweren Kollage befinde und der Gerichtsvollzieher kändiger Geß bei mir ich begab ich mich zum Amtsvorsteher Pöhl in Danlau, um ihn zu fragen, ob es nicht möglich sei, den in meinem Besitz befindlichen Zwitterzorgungsheim irgendwie auszuwerten. Er verneinte die Frage. Ich schilderte ihm die trostlose Lage meiner Familie und sagte, daß ich auch noch für den alten neunjährigen Peter zu sorgen habe. „Ihr habt den Staat zugrunde gerichtet, jetzt schlägt Euch!“ war die Antwort. Auf meine Beschwerde bei dem

Regierungspräsidenten wurde eine Untersuchung der Angelegenheit veranlaßt. Jetzt erhielt ich die Nachricht, daß der Amtsvorsteher bereit ist, die oben angeführten Worte gesagt zu haben. Der bürgerliche Staatsapparat lehnt eine ausreichende Unterstützung der Opfer des Krieges, der Inflation und der Nationalisierung ab. Mögen sie verhungern oder Selbstmord begehen, was kümmert das die Besitzenden! Werttätige, nur ihr selbst könnt Euren Elendsdasein ein Ende bereiten!“

Ratibor

Aus dem Stadtparlament. Die erste Sitzung im neuen Jahre fand am Freitag statt. Der Stadtvorstandsvorsitzer Fröhlich hielt eine nationalistische Begrüßungsansprache und bezeichnete Ratibor als „Höllwerk gegen die stämmigen Nachbarstaaten“. Der Tätigkeitsbericht für 1927 wurde entgegengenommen. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Der Antrag Lehner (Arbeit und Wirtschaft) auf Übertragung des Stellvertreterpostens an seine Partei wurde abgelehnt. Bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters schlug der Nationalsozialist Wintel den Stadtrat Dr. Killaich vor. Unser Genosse Urbaschil gab eine Erklärung ab, daß der Bürgermeister lediglich ein Vertreter der herrschenden Klasse sei und eine Veränderung der Veran an der Sachlage nichts ändere. Dr. Killaich (Hr.) erhielt 31 Stimmen bei 6 Enthaltungen. Seine Wahl war eine von den bürgerlichen Parteien schon vorher abgemachte Sache.

Aus den Planiern. Ein Jungarbeiter schreibt uns: Die Schmutze in unserem Betrieb kagen sehr viel über den Meister Reilly (ehemaliger Syndikalist, jetzt Nationalsozialist). Er benimmt sich wie ein preußischer Unteroffizier und brüllt die Arbeiterinnen mit Ausdrücken wie „Moloch“, „Kurba“ und dergleichen an. Auch die Jugendlichen haben viel zu leiden. Wir empfehlen Herrn Reilly, bei der nächsten Gelegenheit Knigs „Ausgang mit Menschen“ zu kaufen.

Oppeln

Warum so neugierig? Ein Erwerbsloser schreibt uns: Einige Herren aus dem Arbeitsnachweis geben mir die rechtliche Nähe, den Berichterstatter der „Arbeiter-Zeitung“ ausfindig zu machen. Besonders eifrig sind diejenigen von ihnen, deren Verhalten schon einmal in unserer Zeitung kritisiert wurde. Das machen wird schwerlich den Erfolg begleitend sein. Warum bemüht man sich so eifrig um die „Arbeiter-Zeitung“? Weil sie die ungeschminkte Wahrheit spricht. Der Kampf gegen die

Unbeantwortete Briefe . . . Aus der Redaktionsmappe „Anerkennung“

- In der Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ gibt es eine Mappe, die mit der Aufschrift „Anerkennung“ beschriftet ist. In diese Mappe werden die Zuschriften der Arbeiterkorrespondenten gelegt, die aus irgendwelchen Ursachen nicht erledigt werden können. Wir wollen einmal den Inhalt der Mappe in aller Deutlichkeit zeigen.
- Fall 1. Eine Zuschrift aus dem Kreise Glogau, die die ständischen Junker auf einem Dominium schilt. Weßhalb ist sie nicht veröffentlicht worden? Weil der Berichterstatter die Angabe seiner Adresse unterlassen hat. Er wurde dazu durch eine Briefkastennotiz am 30. November aufgefordert, doch erfolglos. Nun muß der Bericht in den Papierkorb wandern.
 - Fall 2. Eine Zuschrift aus Breslau über die Zeit in einem Jahrbuchverleger. Da die Redaktion an der Zeitungen einiger in dem Bericht angeführten Behauptungen Zweifel hegte, schrieb sie am 20. November an den Einsender. Dieser hielt es nicht für notwendig, zu antworten. So muß auch dieser Bericht in den Papierkorb wandern.
 - Fall 3. Ein Bericht aus dem Betrieb Schöffers in Klein-Zigau, dessen Veröffentlichung gewiß großes Interesse erregt hätte. Weßhalb ist sie unterblieben? Die Redaktion vereinbarte mit dem Einsender, daß dieser einen Kollegen des Betriebsrates zum Besuch in der Redaktion veranlassen werde. Der Kollege ist bis heute nicht gekommen, obwohl in der Zwischenzeit über acht Wochen verstrichen sind.
 - Fall 4. Ein Bericht aus Schweidnitz über Beschimpfung von roten Frontkämpfern durch Reichswehrsoldaten. Die Soldaten sollen ohne jede Begründung die RFB-Kameraden „Kostauer Säner“ genannt haben. Am 18. November schrieb die Redaktion dem Berichterstatter, daß sie an der Möglichkeit der Angaben Zweifel und um Beantwortung der Absichten von den beschimpften Kameraden Mittel-

- Fall 5. Eine Zuschrift aus Ratibor. Darin wird geschildert, wie eine Fabrikbesitzerin die in ihrem Hause wohnenden Mieter einsperrt auf die Straße setzt. Da der Bericht nicht alle Zusammenhänge schilderte, und die Redaktion sich über den Fall kein klares Bild machen konnte, schrieb sie am 16. November an den Berichterstatter. Der Brief erhielt jedoch keine Fragen. Es wäre gewiß keine schwere Arbeit, diese Fragen zu beantworten. Trotzdem ließ bis heute keine Antwort ein.
- Fall 6. Eine Zuschrift aus Hohenstein. Da die Redaktion an der Richtigkeit der Angaben Zweifel hegte, hat sie in einem mit dem 19. November datierten Schreiben um Angabe der Zeugen. Der Brief ist bis heute unbeantwortet geblieben.
- Fall 7. Ein Bericht aus Wäpfigersdorf über angebliche Unregelmäßigkeiten in dem Gemeindefonds. Diese sollen durch Untersuchungen, die sich in Händen bestimmter Personen befinden, einwandfrei nachzuweisen sein. Die Redaktion hat den Berichterstatter, ihr die fraglichen Unterlagen zur Einsicht zu übermitteln. Der mit dem 25. November datierte Brief blieb bis heute unbeantwortet.
- Fall 8. Ein Schweidnitzer Arbeiterkorrespondent berichtet über eine Lehrerin, die sich vor das in der Klasse angeordnete Krugglas stellt und in Anwesenheit der Schüler laut betet: „Guter Herr, du hast mir die Kraft zu geben, daß ich alle Unberühmten mit Peitschen und Stocken aus der Klasse vertreiben kann!“ Mit dem „Unberühmten“ soll die Lehrerin ein Mädchen aus ihrer Klasse gemeint haben, das von dem Religionsunterricht befreit ist. Die Redaktion, der der Brief nach etwas ungläubig erschien, richtete an den Berichterstatter die schriftliche Bitte um Angabe der in Frage kommenden Zeugen. Eine Antwort ließ bis heute nicht ein.
- Fall 9. Eine Zuschrift aus der Zuckfabrik Kalks-Neitzdorf. Die Adresse des Verfassers war nicht angegeben. Eine am 18. Dezember erschienene Briefkastennotiz blieb bis heute unbe-

Fall 10. Eine Zuschrift über eine angebliche Soufferte in der Kantine der Ludwig-Stud-Gilde aus Anlaß der millitären Lonne. Name und Adresse des Verfassers waren nicht angegeben. Die am 28. Dezember in der „Arbeiter-Zeitung“ erschienene Briefkastennotiz blieb unbeantwortet.

Was können unsere Arbeiterkorrespondenten aus den angeführten Fällen lernen? 1. Alle Berichterstatter, auch die des älteren Zuschriften an die „Arbeiter-Zeitung“ richten, müssen jedesmal die volle Adresse angeben. 2. Alle Berichterstatter müssen aufmerksam die im Briefkasten erscheinenden Notizen verfolgen. 3. Die Rückfragen der Redaktion müssen auf jeden Fall beantwortet werden. 4. Bereits beim Schreiben der Berichte muß man bemüht sein, sie so abzufassen, daß Rückfragen nicht notwendig sind. Dabei wird sich des öfteren empfehlen, einige nur für die Redaktion, aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zeilen dem Bericht gefondert zuzufügen. Die Arbeiterkorrespondenten müssen nie vergessen, daß die Redaktion (und die Leser der „Arbeiter-Zeitung“) unmöglich über alle örtlichen und betrieblichen Lokalereignisse in ganz Schlesien und Oberschlesien unterrichtet sein können, und dürfen deshalb nichts als bekannt voraussetzen. 5. Manche Genossen sind der Auffassung, die Redaktion sei zu vorsichtig. Insbesondere sind manche Arbeiterkorrespondenten der Auffassung, daß die Abfassung des Berichtes durch irgendeinen in der Bewegung bekannten Genossen alle Rückfragen und die Angabe von Zeugen überflüssig mache. Dem ist nicht so. Erfahrungen haben gezeigt, daß auch in solchen Fällen Angaben gemacht wurden, die harr zur Aufnahme von Berichtigungen (gesetzlicher Zwang) führten und den Redaktionsredaktionen willkommene Gelegenheit zur Einleitung von Prozessen gaben. Arbeiterkorrespondenten, lernt aus den angeführten Beispielen! Studiert fleißig die vor kurzem zum Versand gelangte Schrift „Der Arbeiterkorrespondent“, die wertvolle Fingerzeige enthält. Wer sie noch nicht hat, kann sie aus dem in der Redaktion noch vorhandenen kleinen Vorrat gratis oder bei jedem Literaturmann für 80 Pf. erhalten.

Dem Gedenten Luxemburgs Liebnechts und Lenins Ueberfällte Feler in den Zentralballisten

Breslau, den 20. Januar. Das Arbeiterviertel des Westens fand gestern abend im Zeichen der von der Partei und dem KPD. veranstalteten L.-L.-Gedächtnisfeier. Bereits um 19 Uhr zogen unsere Genossen mit...

Dann folgte die Aufführung der von W. A. Kunk bearbeiteten politischen Revue mit dem Titel „Der Weltkriege“. In 21 von Arbeitern und Arbeiterinnen gestellten Bildern wurden die wichtigsten Etappen in den Kämpfen des Proletariats von 1905 bis 1924 vorgeführt. Die russische Revolution von 1905, die Verleumdung der deutschen Sozialdemokratie und ihre jämmerliche Rolle bei Kriegsausbruch...

Wenn man vorbestraft ist

Der 55jährige frühere Kaufmann Gruschke hat insgesamt 25 Freiheitsstrafen verbüßt. Es ging ihm wie so vielen anderen. Nachdem er erst einmal mit dem Odium des „Vorbestraften“ behaftet war, fand er keine Arbeit mehr und sank immer tiefer. Seine letzte Strafe, 10 Jahre Zuchthaus, hatte er am 18. September v. J. verbüßt. Er suchte dann Arbeit. Wenn er seinen Entlassungsschein aus dem Zuchthaus vorgezeigt, wurde er überall abgewiesen. Die wenigen Karf, die er im Zuchthaus „verdient“ hatte, waren bald verbraucht. Und so blieb ihm nichts anderes übrig, als wieder „irreführende Handlungen“ zu begehen. Er suchte sich Logis mit Verpflegung und hielt sich immer nur eine Nacht auf. Dann verschwand er. Der Schaden, den er anrichtete, war nicht groß. Dazwischen fällte er auch in zwei Fällen Unterschriften. Bald wurde er festgenommen. In der Gerichtsverhandlung hat er unter Tränen, ihn doch nicht wieder ins Zuchthaus zu schicken, dann bekomme er nie Arbeit. Der Staatsanwalt, der in seinem ganzen Leben sicher noch...

Rechtsanwalt Wandmann und die Pressefreiheit Das hiesige Wochenblatt „Freie Meinung“ brachte in seiner letzten Nummer Angriffe gegen den sozialdemokratischen Rechtsanwalt Wandmann wegen seiner Tätigkeit im Verwaltungsausschuß des Stadttheaters. Herr Wandmann ist Kritik offenbar recht unangenehm, denn er ließ zum Nach und Nach die betreffende Nummer der „Freien Meinung“ beschlagnahmen. Ein recht interessanter Beitrag zum Thema „Sozialdemokratie und Pressefreiheit“.

Die SPD. zur Betriebsamstellung beim Postamt 8 Die Oberpostdirektion teilt uns mit: „Entgegen anderslautenden Gerüchten verbleibt das Postamt 8 mit allen bisherigen Schalterbefugnissen (Annahme und Ausgabe von Postsendungen, Rentenzahlung und Paletannahme) in den jetzigen unteren Räumen des Hauses Klosterstraße 48. Eine Verschlechterung der Zustell- und sonstigen Betriebsverhältnisse tritt nicht ein; die Zustellung erfolgt vielmehr eine Verbesserung, da sie vom Postamt 1 aus eine halbe Stunde früher beginnt als vom Postamt 8 aus, wohin die Post erst vom Postamt 1 befordert werden mußte. Insbesondere bleibt somit die Rentenausgabe durch die Rentempfänger unverändert. Vorzubehalten ist, daß es sich bei der Neuorganisation des Postamts 8 um eine Maßnahme der Rationalisierung (I) der Deutschen Reichspost handelt. Weiterhin hat die eingehende Prüfung der Verhältnisse ergeben, daß zur Einrichtung einer neuen Postanstalt in der Ohlauer Vorstadt nach Lage der Verhältnisse gegenwärtig kein Bedürfnis besteht (I). Diese Angelegenheit wird jedoch nach einiger Zeit von neuem geprüft werden.“

Das mindeste, was diese Mitteilung der SPD. zugeht, ist, daß die von uns gemeldeten Pläne bestanden haben und offenbar erst jetzt abgeändert worden sind.

Wieder eine Razzia! In den gestrigen frühsten Morgenstunden unternahm die Kriminalpolizei unter Hinzuziehung eines größeren Kommandos der Schupo eine Razzia. Zuerst wurden die Wartefälle und die Halle des Hauptbahnhofs kontrolliert. Zwei Männer, die sich nicht ausweisen konnten, wurden festgenommen. Dann ging es in die Innenstadt, in das Viertel Weißgerbergasse, Goldeneradegasse, Gerbergasse, Antonenstraße, Märlergasse. Dort wurden verschiedene Wohnungen verdrängt. Bei einer Ausländerin fand man einen Brief des vorgerstern aus dem Untersuchungsgefängnis entflohenen Selbstmordknaders Stoschel. Dieser Brief dürfte ihm zum Verhängnis werden, da die in ihm enthaltenen Angaben seine Wiederhaftung ermöglichen werden. Bei der Razzia wurden 8 Personen festgenommen, die unterdessen aber wieder freigelassen wurden. Der Mörder, dessen wegen die ganze Razzia durchgeführt wurde, war jedenfalls nicht dabei.

Weitere Razzien. Auch am gestrigen Abend saßnete die Polizei nach dem Mörder. Verschiedene Lokale der Innenstadt wurden durchsucht. Ob die Aktion ein positives Ergebnis hatte, ist uns nicht bekannt, da die Polizei den Boykott gegen die „Arbeiter-Zeitung“ noch immer aufrechterhält.

Eisprengungen auf der Oder. Die Oder ist augenblicklich von der Quelle bis hinter Ohlau eisfrei. Zwischen Ottwik und Margareth hat sich nun aber das Eis gestaut. Es besteht dadurch große Ueberschwemmungsgefahr. Durch Sprengungen, die gegenwärtig recht zahlreich vorgenommen werden, will man diese Gefahr beseitigen.

Schuppenbrand. Mittwoch mittags brannten zwei Holzschuppen des früheren Fabrikgrundstücks von Hopp und Görle, Gräbische-ner Straße 187, nieder. Der Feuerwehrgelände es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und das Feuer von einem angrenzenden Holzbau, in dem 50-60000 Sade lagerten, fernzuhalten. Als Brandursache wird Selbstentzündung angenommen.

Verlegung des Pfingstspaschens. Das Pfingstspaschen wird in diesem Jahre in der Zeit vom 1. Pfingsttage bis zum nächstfolgenden Sonntage nicht, wie bisher, auf dem Pferdemarktplatz, der den Ansprüchen nicht mehr genügt, sondern auf dem früheren Exerzierplatze an der sogenannten „Wehweide“ an der verlängerten Längen Gasse abgehalten. Schausteller und Händler, die einen Platz belegen wollen, müssen schriftliche Gesuche bis spätestens 31. Januar 1928 dem Magistratsbüro VI, Am Rathaus 10, einreichen. Eine Ver-

gebung von Plätzen durch den Platzmeister kurz vor dem Feste findet in diesem Jahre nicht mehr statt. Die Zulassung für die Vergebung der Plätze können im Magistratsbüro VI, Am Rathaus 10, eingesehen oder gegen Zahlung von 1,00 RM. Gebühren daselbst abgeholt werden.

Mittelschlesien

Oels. Öffentliche Versammlung. Heute Freitag, 19.30 Uhr, spricht der sozialdemokratische Genosse und Reichs-Delegierte Obier-Breslau im „Großen Kursaal“ in einer öffentlichen Versammlung der Roten Hilfe über: „Was ich in den russischen Gefängnissen sah und hörte“. In diesem Zusammenhang sei festgestellt, daß die beiden hiesigen Vorkatzen, die sozialdemokratische „Volksgelung“ wie die bürgerliche „Polnische Fein Inzerat“ für die Versammlung aufnahmen. In der ersten wurde es angeblich „vergessen“, wenn es auch klar ist, daß hier a b sich nicht, da ein Sozialdemokrat über Rußland berichtet, die Versammlung sabotiert wurde; die letztere erklärte ganz offen, daß ihr Vorkatzen „kein Interesse“ an der Versammlung hätten. Arbeiter, meinte es auch!

Reumarzt. Kolonialisten. Ein unerhörter Vorfall, der bei der Gemütsverfassung der schlesischen Großgrundbesitzer allerdings keine Ausnahme darstellt, ereignete sich im Stadteil Pfaffenborn. Hier geriet der Gutbesitzer Hermann Wunderlich in Streit mit seinem „Knecht“ und verletzete ihn dabei mit dem Stiefel einen solchen Tritt in den Unterleib, daß der Mißhandelte gegen ein Pferd fiel. Das Pferd scheute erschreckt und brachte dem Knecht schwere Verletzungen im Gesicht und einige Rippenbrüche bei.

Alle städtischen Arbeiter

die Mitglied der Partei oder des KPD. sind, kommen am Sonntag 10 Uhr ins Sekretariat, Feldstraße 50. Buch mitbringen!

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen Breslau. — Stadtteil 1 (Süd). Freitag 19.30 Uhr ordentl. Mitgliederversammlung Weibischhof, Weibischstraße. Tagesordnung: 1. Leninskismus und Trotskismus. Ref. Hausen. 2. Unsere Arbeit auf dem Lande. Ref. Schilld. Kein Parteimitglied fest! — Stadtteil 2 (Nord). Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung: Zellen 1 bis 5 bei Müller, Michaelisstraße 66; Zellen 6 und 7 Brühlentel. Neufals. Montag 19 Uhr in der „Alteutschen Bierstube“ Funktionär-

Kommunistischer Jugend-Verband Görlitz. Freitag 20 Uhr Spielabend im Heim, Jüdenring 15.

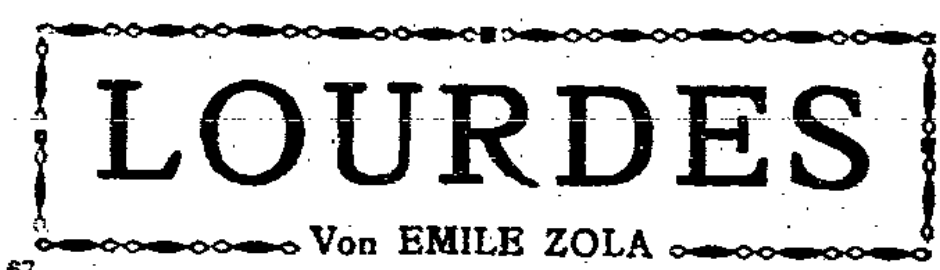
Jung-Spartakus-Bund Sagan. Jeden Sonntag 10 Uhr Versammlung im Volkshaus.

Roter Frontkämpfer-Bund Breslau. — Abt. 4. Sonnabend 19 Uhr sämtliche Spielleute bei Kapf. Ohlau. Freitag 19.30 Uhr Kurzausabend: „Zehn Jahre Konjunktur“. Anschließend Kameradschaftsabend. Friedland. Sonnabend 19.30 Uhr Pflichtversammlung im „Anker“. Jahres- und Kassenbericht. Liegnitz. Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung im „Goldenen Zepier“. Referent Vertreter der Gauführung. Altwasser. Heute Freitag 19 Uhr Kameradschaftsabend im „Eisernen Kreuz“.

Sagan. Freitag beteiligen sich alle Kameraden an der öffentlichen Versammlung der Roten Hilfe.

Grünberg. Sonntag früh 8 Uhr Auftreten am Konzerthaus in Kapelle.

Sonstige Organisationen Breslau. — Touristenverein „Die Naturfreunde“. Freitag 20 Uhr Vereinsversammlung (Jahresbericht). Sonntag zum Jungfernssee, Abmarsch 8 Uhr Wappenhof, Führer Büttner. (Bei geeignetem Wetter auf Schiffsfahrten.) Freiburg. Freireligiöse Gemilde. Sonntag 16 Uhr Gasthof „Kronprinz“, Generalversammlung. Sagan. Freireligiöser. Sonntag 14 Uhr Kasintheater im Heim. 19.30 Uhr Zusammenkunft der Jugend im Heim.



Marie selbst zog vor, in den Gärten und unter den Bäumen zu bleiben, wo es so angenehm war. Deshalb kehrten sie zurück und traten der großen gekrönten Jungfrau gegenüber auf die Esplanade hinaus. Die Bildsäule war mittels farbiger Gläser beleuchtet, die sie im Heiligenschein blauer und gelber Lämpchen in eine Jahrmarktsglorie versetzten. Trotz seiner Frömmigkeit fand dies Herr von Guercinat von abstoßlichem Geschmack. „Da“, sagte Marie, „bei diesem dichten Gefölz werden wir gut aufgehoben sein.“ Sie deutete auf eine an der Seite der „Zuflucht der Pilger“ stehende Baumgruppe. Der Platz war in der Tat vortrefflich; denn er gestattete, die Prozession über die Rampe hinter Hand herabsteigen zu sehen und ihr mit den Händen bis zur neuen Brücke zu folgen, und zwar in ihrer doppelten, parallelen Bewegung des Hin- und Zurückgehens. Außerdem verglich die Nähe des Gave dem Wandwerk eine köstliche Frische. Niemand war noch da, und im dichten Schatt der hohen, die Allee einsäumenden Platanen gewiß man einen unendlichen Frieden. Herr von Guercinat erhob sich auf den Fußspitzen; er war ungeduldig, die ersten Kerzen bei ihrem Rundgang um die Basilika wieder erscheinen zu sehen. „Es zeigt sich noch nichts!“ murmelte er. „Ach, desto schlimmer! Ich sehe mich einen Augenblick ins Gras nieder. Meine Beine sind mir wie abgerieben.“ Dann beunruhigte er sich um seine Tochter. „Soll ich dich zudecken? Es ist sehr frisch hier.“ „O nein, Vater! Ich friere nicht, ich bin so glücklich! Es ist recht lange her, daß ich keine so gute Luft mehr geatmet habe. Es müssen hier irgendwo Rosen sein. Riechst Du diesen köstlichen Duft nicht?“ Dann wandte sie sich zu Pierre und sagte: „Lieber Freund, wo sind denn die Rosen? Sehen sie sie?“ Als Herr von Guercinat sich neben dem Wagen niedergelassen hatte, kam Pierre der Gedanke, nachzusehen, ob sich nicht ein Rosen-

beet in der Nähe befände. Aber vergeblich späberte er auf den dunklen Rasenplätzen herum; er unterwarf sich nur dichten grünen Pflanzenwuchs. Und als er auf dem Rückweg vor der „Zuflucht der Pilger“ vorbeikam, da trieb ihn die Neugierde an, dort einzutreten. Es war ein großer Saal mit sehr hoher Decke, den breite Fenster von zwei Seiten beleuchteten. Mit Steinplatten belegt und mit nackten Wänden, hatte er keine anderen Möbel als Bänke, die, wie es der Zufall wollte, nach allen Richtungen umherstanden, so daß die obdachlosen Pilger, die sich hierher geflüchtet, ihre Körbe, Pakete und Reiseflässe in den Fensteröffnungen aufgestapelt hatten, die sich dadurch zu Gepäckstücken umgewandelt fanden. Uebrigens war der Saal leer; alle armen Leute, die er vor Wind und Wetter schützte, mußten mit der Prozession gegangen sein. Aber obgleich die Tiere weit offen stand, herrschte darin ein unerträglicher Geruch; die Wäuer waren durchdrungen von dem Glend, die Steinfliesen schmutzig und feucht trotz des schönen, sonnigen Tages und ganz nah von Speichelwurf, Fett und verschüttetem Wein. Der Saal wurde zu allem benötigt; man sah darin und schlief darin auf den Bänken in einem Haufen von unsauberen Leibern und von Lumpen. Pierre sagte sich, der liebliche Rosengeruch fröme jedenfalls nicht von da aus. Gleichwohl beendigte er seinen Rundgang durch den Saal, den über rauchige Laternen erhellen und welchen er durchaus leer glaubte, als er zu seiner Ueberraschung an der linken Mauer eine unbeladene Gestalt wahrnahm. Es war eine schwarzgekleidete Frau, die ein weißes Bündel auf ihren Knien hielt. Sie befand sich ganz allein in der Einsamkeit, bewegte sich nicht von der Stelle und hatte die Augen weit offen. Der Priester näherte sich und erkannte Frau Vincent. Mit leiser, gebrochener Stimme sagte sie zu ihm: „Ja, Rose hat heute fiesel gelitten! Dann ist sie eingeschlafen. Hat sie nichts als Klagerufe ausgestoßen. Dann ist sie eingeschlafen. Jetzt sind es bald zwei Stunden, und ich wage nicht, mich zu rühren, aus Furcht, daß sie erwacht und dann von neuem zu leiden hat.“ Sie hielt sich unbeweglich, eine Märtyrerin von einer Mutter, die ihre Tochter schon seit Monaten so hielt in der starren Hoffnung, sie zu heilen. Sie hatte dieselbe auf ihren Armen nach Lourdes gebracht, trug sie dort mit sich herum und schlüßte sie auf ihren Armen ein, da sie weder eine Kammer, noch selbst ein Spitalbett hatte. „Seht es denn der armen Kleinen nicht besser?“ fragte Pierre, dessen Herz blutete. „Nein, Herr Abbe, nein! Ich glaube nicht.“ „Aber“, fuhr er fort, „auf dieser Bank sind sie sehr schlecht unter-

gebracht. Man hätte Schritte tun sollen, daß sie nicht so auf der Straße bleiben. Ihr Töchterchen wäre irgendwo aufgenommen worden; ganz gewiß.“ „O Herr Abbe, wozu nützte das? Sie ist auf meinen Knien gut aufgehoben. Und dann, hätte man mir erlaubt, stets so bei ihr zu sein? Nein, nein! Ich trage sie lieber mit mir herum; mir ist, als ob ihr das das Leben retten wird.“ Zwei große Tränen rannen über ihr unbewegliches Gesicht. Dann fuhr sie mit erstidter Stimme fort: „Ich bin nicht ohne Geld. Ich hatte dreißig Sous bei der Abreise von Paris, und ich habe noch zehn davon übrig. Mir genügt Brot, und sie, der arme Liebling, kann nicht einmal mehr Milch trinken. Es reicht mir schon noch bis zur Heimfahrt; und wenn sie gesund wird, o, dann sind wir ja reich, reich!“ Sie hatte sich geneigt und betrachtete im flackernden Licht der nächsten Laterne das weiße Gesicht Rosés, deren Lippen ein schwacher Atem halb öffnete. „Sehen Sie doch, wie sie schläft! Nicht wahr, Herr Abbe, die heilige Jungfrau wird Erbarmen haben und sie heilen? Wir haben nur noch einen Tag, aber ich verzweifle nicht. Und ich werde abermals die ganze Nacht beten, ohne von diesem Licht zu weichen. Morgen wird es geschehen; wenn wir nur bis morgen am Leben bleiben.“ Pierre überließ ein unendliches Mitleid. Er ging hinweg, da er fürchtete, daß er auch weinen möchte. „Ja, ja, arme Frau! Nur die Hoffnung nicht aufgeben!“ Dann ließ er sie allein im Hintergrund des weiten, oben und etelhaftesten Saales unter dem unendlichen heramflatternden Wäuer. Sie blieb unbeweglich in ihrem leidenschaftlichen Muttersehmerz sitzen und hielt sogar ihren Atem zurück aus Furcht, der Aufrühr in ihrer Brust könnte die kleine Kranke aufweden. In ihren Qualen betete sie inbrünstig und mit geschlossenen Mund. Als Pierre zu Marlen zurückkam, fragte sie ihn lechhaft: „Kun? Und die Rosen? Nicht wahr, es gibt hier welche?“ Er wollte sie mit der Erzählung dessen, was er soeben gesehen, nicht betrüben. Deshalb antwortete er nur: „Kein; ich habe die Rasenplätze durchsucht, aber es sind keine Rosen da.“ „Das ist eigentümlich“, fuhr sie nachdenklich fort. „Dieser Duft ist so süß und dabei so durchdringend. Sie riechen ihn, nicht wahr? Und da! In diesem Augenblick ist er von außerordentlicher Stärke, als ob um uns herum alle Rosen des Paradieses in der Nacht blühten.“ (Fortsetzung folgt.)

Waldenburger Bergland

Hungerlohntag

(Von unserem Betriebsberichterstattung.)

Was in der Lohnzahlung der Fuchsgarbe vorausgegangen war, ist nun zum Schrecken der Belegschaft auch eingetroffen. Mancher sah mit starrten Augen auf seinen leeren Lohnbeutel. Etwa 110 Mann hatten auf dem Bismarckplatz das „Vergnügen“, mit einem Lohnrest nach Hause zu gehen, während der größte Teil mit einem Lohn von 4-25 Mark abgehoben wurde. Was wird erst am 1. Februar Lohn tag werden, wenn sich die Lohn„erhöhung“ zum erstenmal auswirken wird? Vielleicht arbeitet Kamerad Hoffmann schon jetzt ein Referat über das Thema: „Der Anteil der Arbeiterschaft an den Rationalisierungsergebnissen“ aus!

Groß-Waldenburg

Die „Arbeiterfreundlichkeit“ des Waldenburger Wohlfahrtsamtes. Ein Erwerbsloser schreibt uns: Vor circa drei Monaten richtete ich an den Kreisarzt in Waldenburg eine Beschwerde, weil mir vom Gottesberger Magistrat eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe abgelehnt wurde. Die Angelegenheit ist bis heute noch nicht geregelt, obwohl ich bereits des öfteren in Waldenburg vorstellig geworden bin. Ich konnte lebhaft erfahren, daß die Ältesten der Bezirksfürsorge-Schweizer in Fellhammer zur Nachprüfung meiner wirtschaftlichen Lage übergeben wurden, angeblich am 30. Dezember. Heute ist bald Ende Januar und immer noch kein endgültiger Bescheid. Das gleiche „freundliche“ Gegenkommen erlebte ein Bergmann, der bereits sechs Monate den Krankenschein hat und trotzdem vom Gottesberger Magistrat keine Wirtschaftsbeihilfe erhielt, obwohl er vier kleine Kinder zu ernähren hat. Er wandte sich beschwerdeführend an den Kreis. Am 17. Januar nahm er sich vor, den Wohlfahrtsdirektor Giese persönlich zu sprechen. Er und weitere acht Personen warteten längere Zeit, um zum Direktor vorgelassen zu werden. Dieser verhandelte über eine Stunde mit zwei Herren. Als die Unterredung zu Ende war, wurde der Laden einfach zugemacht und niemand mehr hineingelassen. Das ist die Praxis der sogenannten Wohlfahrt in der kapitalistischen Republik.

* Einen frühen Tod fand die erst 14-jährige Tochter des Grubenarbeiters Carle aus Weißstein. Das Mädchen war bei einem hiesigen Kaufmann in Stellung. Als man sie am Morgen wecken wollte, lag sie tot in ihrem Bett im Schlafraum (der Küche). Wie festgestellt wurde, war der Gashahn nicht fest geschlossen. Das Mädchen hat durch das austretende Gas den Tod gefunden.

* Beinahe ein Milchhäuschen umgefahren. Ein mit Brettern beladener Lastkraftwagen der Konradsmühle in Polzitz bei Freiburg wollte aus der Gochwitzstraße in die Freiburger Straße einbiegen, als im gleichen Augenblick diese Straßenkreuzung die Straßenbahn passierte. Am nun nicht mit der Straßenbahn zusammenzufügen, riß der Chauffeur das Steuer geschwind herum, fuhr einen Lichtmast um und blieb mit seinem Auto etwa 10 Zentimeter vor dem dort befindlichen Milchhäuschen stehen. Durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs konnte größeres Unheil verhütet werden.

Eine Gemeindevorstellung in Weißstein findet am Dienstag, dem 24. Januar, um 17.30 Uhr im „Bürgerheim“ in Weißstein statt.

Die Generalversammlung der Freidenker in Weißstein findet am 2. Februar um 14 Uhr im „Hochwald“ statt. Vertretung, bitte in den Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung!

Lichtbildervortrag. Heute Freitag 19 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend des KJB, verbunden mit Lichtbildervortrag im „Edeleiten“. Gänge willkommen.

Oberes Revier

Der Bürgermeister aus der SPD ausgeschlossen? Wie wir hören, soll der Gottesberger Bürgermeister Dr. Gleitsmann, der vor Jahren von seinen sozialdemokratischen Fremden aus Gumburg geholt wurde, jetzt aus der SPD ausgeschlossen werden, da er mit seinen Reden über ein halbes Jahr im Rückstand ist.

Ob die Stadt daraus lernen wird? Wir haben schon oft über die schlechte Beschaffenheit des Janes an der Kampe der Landeshüter Straß-Beiswerbe geführt. Seine Instandhaltung ist Sache der Stadt. Jetzt ist dort die Frau des Bergwälders Gamiß von der Landeshüter Straße 28 über die Kampe hinuntergefallen. Sie ist mit einem Schlüsselbruch und innere Verletzungen zu. Hoffentlich wird die Stadt sofort eine gründliche Reparatur an dem Jan vornehmen lassen.

Achtung KJB! Am Sonntag mittags 9 Uhr treffen sich die Kameraden von Gottesberg, Fellhammer und Ailsdorf (mit Kapelle) bei Lonzer in Gottesberg.

Freiburg

Die SPD-Stadtratsfraktion in Einheitsfront mit den Bürgerlichen.

Am 17. Januar fand die erste diesjährige Stadtratsversammlung in Freiburg statt. Bei dem Verwaltungsbericht für 1926 sowie bei dem Jahresbericht für 1927 wurde von der SPD gefordert, mehr Freistellen für erholungsbedürftige Kinder im Waldheim Freiburg zu schaffen. — Bei der Vorstandswahl wurde mit zehn gegen acht Stimmen der gesamte Vorstand von den Bürgerlichen bezeugt. — Bei der Wahl zu einem Bezirksvorsteher lagen drei Vorschläge vor (SPD, SPD, und KJB). Der Vorschlag der SPD wurde mit sieben Stimmen angenommen. — Bei der Wahl der Stellvertreter von fünf Bezirksvorstehern wählte die SPD die gesamte Liste der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, trotzdem die SPD Arbeiter vorgeschlagen hatte. Bei der Gebührenordnung für den Sportplatz lag neben dem Antrag des Magistrats, der für jedes Spiel 5 Mark für den vorderen und 10 Mark für den hinteren Sportplatz verlangt, ein Antrag der SPD, 5 und 10 Prozent zu erheben, da es Spiele gibt, die kann 5 Mark Einnahme anweisen. Auch hier stimmte die SPD gegen die 5 und 10 Prozent, und für die 5 Mark und 10 Mark. — Der Anstellung von zwei Lehrern an der Volksschule wurde zugestimmt. — Der Erstattung eines Teiles der Umbaukosten (1000 Mark) im Fürsorgeheim wurde von den Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zugestimmt. — Bei dem Verkauf von Baugelände an den Bund der Kriegbeschädigten lagen drei Anträge vor, und zwar wurden gefordert pro Quadratmeter vom Magistrat 2 Mark einschließlich Anliegerbeiträge, von der SPD 1,50 Mark einschließlich Anliegerbeiträge, von der KJB 0,75 Mark einschließlich Anliegerbeiträge. Angenommen wurde der sozialdemokratische Antrag.

Striegau

Unter den Jag getreten. Am noch mit dem Lutz vor 12 Uhr vom Striegauer Hauptbahnhof nach Liegnitz fahrenden Jag mitgenommen, sprang der kampfslustig Gruber auf den bereits fahrenden Jag auf. Dabei hatte er jedoch Unglück, er stürzte ab und die

über ihn rollenden Wagen verstimmelten ihn vollkommen. Der Unfall wurde erst infolge des herrschenden Nebels bemerkt, als der Jag die Station längst verlassen hatte. Man fand die Leiche des G. im Blut auf den Gleisen liegend. Der Tod des G., der in den 40er Jahren steht, muß auf der Stelle eingetreten sein.

Bolkenhain

Stadtratsordnungsversammlung. Am vergangenen Freitag fand in Bolkenhain eine Stadtratsordnungsversammlung statt, die sich erneut mit den Preisen für Gas, Strom und Wasser befaßte. In der vorhergehenden Sitzung wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen und des Sozialdemokraten Schwacha die Preiserhöhung beschlossen. Zum ersten und zweiten Vorsteher wurden mit Stimmenmehrheit Bürgerliche gewählt, das Amt des Schriftführers bekleidete wiederum der Sozialdemokrat Schwacha. Die verschiedenen Deputationen wurden mit einigen Änderungen wiedergewählt. Nach den Wahlen trat man in die Beratung der drei zur Preiserhöhung für Gas, Wasser und Strom vorliegenden Anträge. Der Antrag des KJB forderte die Zurückziehung des Beschlusses, der der Kommunisten Zurückziehung und Einführung einer Wohnungszugsteuer zur Deckung des vorhandenen Defizits, der der SPD forderte Zurückziehung, ohne einen Vorschlag zur Deckung des Defizits zu machen. In der erregten Debatte stellte ein Sozialdemokrat u. a. die unerschämte Behauptung auf, den Erwerbslosen gehe es nicht schlechter, zum Teil sogar besser als den Arbeitern im Betriebe. Die Debatte endete mit der Vertagung der Behandlung auf die nächste Sitzung.

Nazis-Pleite. Am vergangenen Freitag referierte der nationalsozialistische Abgeordnete Pale-Schla über „Voll in Not, wer rettet?“. Sein Referat bot nichts Neues. Interessant war höchstens die Mitteilung, daß die Abgeordneten im Landtag sich in den Wandelgängen und im Restaurant herumtreiben und im Sitzungssaal schlafen oder Zeitung lesen. In der Diskussion sprachen zwei

Görlitz

Rußlandbericht der Genossin Fahne. Der Rote Frauen- und Mädchen-Bund sowie der Rote Frontkämpfer-Bund Ortsgruppe Görlitz hatten für Dienstag zu einer öffentlichen Versammlung im Konzerthaus aufgerufen, in der die Genossin Fahne über ihre Reiseindrücke von Rußland sprach. Der Besuch der Versammlung hätte auf Grund des so reichhaltigen Vortrages besser sein können. In sehr wirkungsvoller Weise schilderte Genossin Fahne das bewundernswürdige Aufbauwert unserer russischen Genossen. In der Diskussion wurden mehrere Fragen gestellt, die zeigten, daß auch die Görlitzer Arbeiterschaft sich orientieren will, wie die Verhältnisse im Arbeiterstaate gegenüber Deutschland sind. Ausführlich, soweit es die Zeit zuließ, wurde auf jede Frage Antwort erteilt. — Mit den Worten „Männer und Frauen, schließt euch zusammen zu einem festen Block, um auch in Deutschland den Arbeiter- und Bauernstaat zu errichten“ schloß Genossin Fahne ihren Bericht.

Niederum über 2200 Erwerbslose. Dem Bericht des Arbeitsamtes entnehmen wir, daß gegenüber der Vormonats die Zahl der Erwerbslosen um 223 gestiegen ist. Von Woche zu Woche steigt die Zahl, und die Not sowie Erbitterung werden immer größer, aber an Beschaffung von Arbeit wird von Seiten der Behörden nicht gedacht, trotz der vielen Verprechungen. Fast in allen Berufen konnte eine Verschlechterung festgestellt werden, am meisten trifft dies bei den Angehörigen zu. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen beträgt jetzt 2234.

Strassenperrung. Die Reißstraße darf vom 19. Januar ab von Fahrzeugen aller Art nur noch in der Richtung Untermarkt-Altpfadstraße befahren werden. Sämtliche von der Altpfadstraße kommenden Fahrzeuge haben entweder über Herfstraße oder über Herfstraße-Nikolaigraben nach Peterstraße bzw. Fleischerstraße zu fahren.

Unfälle. Ein Reisender aus Spremberg geriet mit seinem Rade auf der Dieznitzer Straße in die Straßenbahnspuren. Er stürzte dabei so unglücklich, daß er beinahe ins Krankenhaus und den rechten Unterarm brach. — In der Ede Salomonstraße-Dresdener Straße fuhr ein Arbeiter mit seinem Rade in den Lastkraftwagen einer Landauer Mühlensirma. Der Radfahrer kam mit dem Vorderende unter das Auto. Das Rad wurde schwer beschädigt. Der Arbeiter kam mit einer Verparung davon. — In der Ede Schmidtstraße-Fronenau wollte ein älterer Mann die Straße überqueren. Im selben Moment kam ein Auto von rechts heran und streifte ihn, wodurch er mehrere Meter mitgeschleift wurde. Der Führer, der bestimmt den Unfall gesehen haben mußte, hielt nicht, sondern fuhr in höchstem Tempo weiter. Der unglückliche Mann zog sich durch den Sturz schwere Hautabwundungen zu.

Weitere Unfälle. In letzter Zeit mehren sich die Zahlen, daß die Straßenbahn mit Autos zusammenstößt. Da bekanntlich die Straßenbahn nicht ausweichen kann, wäre es angebracht, daß die Autofahrer mehr Vorsicht walten ließen, um Unglücksfälle zu verhüten. Ein in höchstem Tempo die Leopoldstraße herankommendes Auto fuhr mit voller Wucht in den Anhänger einer Straßenbahn hinein. Dieser wurde aus dem Gleise gehoben. Das Auto selbst ist erheblich beschädigt. Die Zuschauer kamen mit dem Schrecken davon. — In der Ede Popplag-Dresdener Straße wollte ein zwei Jahre alter Knabe die Straße überqueren und lief direkt in die Straßenbahn hinein. Ein Mann, der auf der Bahn fuhr, sprang herunter und konnte den Knaben noch rechtzeitig zurückziehen. So wurde dieser vor dem Ueberfahren gerettet.

Vermißt wird seit dem 11. d. M. der Glaschleifer Alfred Mejerowitz, 2. April 1906 in Görlitz geboren. Der Vermißte hat sich am fraglichen Tage von der elterlichen Wohnung entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt.

Alle Mitglieder von Partei, KJB, und KJB. treffen sich Sonntag vormittags 9 Uhr.

Öffentliche Versammlung in Leßwitz. Am Sonntag, 20. Uhr, in Leßwitz, Schützenhaus, öffentliche Versammlung. Referat: Stadtratsordnungs Genossin Ulrich-Görlitz. Eintritt frei!

Wescher Artikel. Zu der schon gemeldeten Stahlhelmbedeutung in Horla wäre noch nachzutragen: Der Stahlhelmsmann Seifert war 1921 ein halbes Jahr bei der Reichswehr. Ob er dort die richtige „nationale“ Ausbildung erhalten hat? Der Arbeiter Müller liegt immer noch bedenklich daneben.

Kommenden Sonntag, früh 8.30 Uhr, erscheinen im „Deutschen Hof“ Partei- und KJB-Mitglieder zahlreich zur Landtagung. Ort wird dort bekanntgegeben. Wegen der Filamentierung ist Ergehen besonders notwendig.

parteilose Arbeiter und der Genosse Diller, deren Ausführungen von stürmischem Beifall unterbrochen wurden. Das Schlusswort des Referenten war ein inhaltloses Gestammel. So zogen die armen Gafentrenner wie die besoffenen Pudel von dannen.

Landeshut

Liebau. In der Rote-Hilfe-Versammlung referierte der Breslauer SPD-Genosse Obier über das Thema: „Was sagen die Sozialdemokraten über die russischen Gefangnisse?“ Er beschrieb die humane Behandlung der politischen und kriminellen Gefangenen in Sowjetrußland und verglich sie mit der Behandlung in den kapitalistischen Staaten. Als Beweismaterial führt er die Briefe menschewistischer Gefangener an ihre Angehörigen an, aus denen hervorgeht, daß ihnen nichts fehlt, außer die Freiheit. Dadurch widerlegen sich die Schauermärchen der bürgerlichen sowie der SPD-Presse von selbst. In der Diskussion sprach ein SPD-Mann, der bezweifelte, daß Genosse Obier Mitglied der SPD sei und die Ausführungen des Genossen für Schwindel erklärte. Genosse Obier belehrte ihn aber eines Besseren. Nachdem noch die Fragen über Waffrecht, Kinderschutz und Lohn der Jungarbeiter in Sowjetrußland beantwortet wurden, schloß der Referent seine Ausführungen.

Steuerrückzahlung. Es ist Zeit, Steuer-rückstattungs-Anträge einzureichen. Im Zimmer 4 sind die nötigen Vorbrücke für das Finanzamt zu erhalten (kostenlos). Reklamationen können wegen Krankheit, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und allgemeiner Notlage gestellt werden. In Zweifelsfällen wendet euch an den Ausschuß.

Schnelle Arbeit. Am 5. Januar wurden an die Fraktionen der SPD. und KJB. im Reichstag Resolutionen der Erwerbslosen verlesen. Während die KJB-Fraktion am 8. Januar bereits die Resolution erschöpfend beantwortete, erhielt der Ausschuß der SPD-Fraktion am 12. Januar eine Karte mit der kurzen Mitteilung, daß die Resolution dem zuständigen Abgeordneten „zur Bearbeitung überwiesen“ sei. Nun, ruhe sanft!

Erwerbslose unter Polizeiaufsicht. Das Stempeln wird in Liebau seit längerer Zeit von einem Wachtmeister überwacht. Ob die Stadt für ihn keine bessere Verwendung hat?

Niederschlesien

In der Mitglieder-Versammlung des Vereins für Mutterschutz wurde der Kollege Jobel als Vorsitzender gewählt, weil der Meister gewordene Kollege Reimann den Vorstoß niederlegte. Es sollen die Versammlungs- und sonstigen Berichte von jetzt ab auch in der „Arbeiter-Zeitung“ erscheinen.

Sagan

Raninchenplage auf dem Ruffenriedhof. Von verschiedenen Seiten kommen Klagen, daß die Zustände auf dem Ruffenriedhof immer unwürdiger werden. In diesen Gräbern haben wilde Raninchen Unterschlupf gesucht. Was würde die nationalistiche Presse wohl sagen, wenn im Auslande auf einem Friedhofe, auf dem deutsche Soldaten liegen, derartige Zustände herrschen würden?

Glogau

Die Rote Hilfe geht vorwärts. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die „Rote Hilfe, Ortsgruppe Glogau“, in Rokwitz ihren ersten proletarischen Abend. Trotzdem das schlechte Wetter die Straße nach dem eine halbe Stunde von Glogau entfernten Rokwitz in einen Dreieck verandelt hatte, waren ungefähr 100 Glogauer Arbeiterinnen und Arbeiter nach Rokwitz gewandert. Die Rokwitzer Bevölkerung selbst zeigte ebenfalls großes Interesse. Das in Glogau erscheinende Käseblattchen der nationalen Bewegung konnte es sich selbstverständlich nicht verkneifen, unter „Eingefandt“ eine verleumderische Notiz gegen die Rote Hilfe zu verbreiten, in der sie die Bürger und Arbeiter aufforderte, der Veranstaltung fernzubleiben. Trotz dieser Hetzarbeit waren 300 Personen erschienen. Der Abend selbst war ein voller Erfolg. Die dargebotenen Aufführungen fanden lebhaften Beifall. Besonders hervorgehoben werden muß, daß die Mandolinenspieler der Freien Turnerschaft Glogau ihr Können kostenlos der Rote Hilfe zur Verfügung stellten. Ganz unerwartet erschienen Kameraden aus Sprottau mit ihrer Schallmeinen-Kapelle, die ebenfalls zur Ausfüllung des Abends beitrugen und sich die Sympathie der Arbeiter erwarben. Genosse Gläser-Breslau als Vertreter des Bezirksvorstandes hielt eine Ansprache, in der er auf die Tätigkeit der Rote Hilfe und die brutalen Maßnahmen der Klassenjustiz und des weißen Terrors einging. Seine Ausführungen waren außerordentlich sachlich gehalten, und viele anwesende sozialdemokratische Arbeiter zeigten durch ihren Beifall, daß sie mit den Ausführungen des Genossen Gläser einverstanden waren. Hoffentlich ziehen diese aus dem Gehörten auch die Konsequenzen und werden Mitglieder der Rote Hilfe. Die junge Ortsgruppe Glogau hat somit einen glänzenden Erfolg erzielt, und alle Rote Helfer sollten daran erkennen, daß bei gutem Willen und vereinter Anwendung aller Kräfte viel Gutes für die proletarische Bewegung und für die politischen Gefangenen und ihre Familien getan werden kann. Vorwärts zu neuer Arbeit!

Es wäre noch nachzutragen, daß nach Mitternacht der SPD-Vorsitzende von Rokwitz, Herr Anders, in den Saal kam, um zu sehen, was „los ist“. Wutentbrannt sagte er zu einem Roten Helfer: „Da müßt Ihr wo anders hingehen, aber nicht nach Rokwitz, die Arbeiterschaft zu zerstören.“ Das Urteil, wer „zerstört“, überlassen wir den Behörden.

Landpropaganda. Am Sonntag unternahm die Schallmeinen-Kapelle eine Landpropaganda nach Zerbau und Lerchenberg. Es wurden viel Exemplare der „A. F. Z.“ verkauft.

Der einzige Ausweg. Bei der Groß-Rinnensdorfer Gutslagd wurde im Gefängnis in der Nähe von Lüben ein Mann erhängt vorgefunden. In dem Toten wurde der vermählte 79-jährige (!) Rentenanwärter Hermann Strauß erkannt.

Goldberg-Haynau

Erwerbslosenversammlung in Goldberg. Am Freitag fand hier eine von der Kommunistischen Partei einberufene Erwerbslosenversammlung statt. Anwesend waren über 200 Erwerbslose. Genosse Erbe-Breslau sprach zu dem Erwerbslosenversicherungsgesetz und zeigte die Auswirkungen dieses, besonders von den Sozialdemokraten, so gepriesenen Gesetzes. Die Ausführungen des Redners wurden oft von Beifall unterbrochen. Die Versammlung war ein Erfolg.

Liegnitz

Untergangsfahrt. Sonntag, 9 Uhr vormittags, „Habsburger Hof“, Glogauer Straße. Führungsfahrt des Unterganges Liegnitz des KJB.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für Betrieb und Vertrieb: „Waldenburger“ Wilhelm Helmold, für „Waldenburger“ die hiesigen Kollegen Alfred Thomae, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil: Fritz Seibold, Pöhl, Gleiwitz. Für Salskate: W. Gersch-Breslau.